

Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbögge, Bönen, Frierich, Heeren-Marwe, Nordbögge, Wiejherhöfen.

Nr. 178 (1. Blatt).

Donnerstag, den 2. August 1934.

7. Jahrgang.

Hitler am Krankenbett

des Reichspräsidenten in Neudeck.

Ueber den Besuch des Reichskanzlers am Krankenlager des Reichspräsidenten veröffentlicht die Presse folgenden Bericht eines Teilnehmers an der Reise: Als der Reichskanzler am 3. Juli dieses Jahres — dem Reichspräsidenten in Neudeck seinen Besuch abstattete, da ahnten wir alle, die wir den Führer bei dieser Reise begleiten durften, nicht, daß schon vier Wochen später dort Adolf Hitler am Krankenbett des greisen Feldmarschalls liegen würde. Damals noch kam uns der Reichspräsident in der Halle seines Hauses in fester, aufrechter Haltung entgegen und sprach dem Führer und seinen nächsten Begleitern in markigen, unvergesslichen Worten den Dank des Vaterlandes dafür aus, daß wir uns in der Stunde der Gefahr als Männer gezeigt.

In Bayreuth verließ der Führer die Mitteilung von der ernsten Erkrankung, unter der der Reichspräsident bereits seit vielen Monaten zu leiden habe. Sofort entschloß sich der Führer, an das Krankenlager des Reichspräsidenten zu eilen. Er flog unverzüglich nach Berlin und von dort weiter nach Neudeck. Auch Staatssekretär Meißner war aus Süddeutschland im Flugzeug herbeigeeilt, um den Führer von Berlin nach Neudeck zu begleiten.

Bei der Landung liegt, nach vielen Regentagen, strahlender Sonnenschein über den erstrahlenden Feldern Ostpreußens. Ohne Aufenthalt geht die Fahrt weiter nach dem stillen Neudeck. In den Stübchen und Ortschaften, die wir passieren, erwarten uns schon seit dem frühen Morgen die Menschen nach Hunderten, als hätten sie es geahnt, daß in schweren Stunden des Reichspräsidenten der Kanzler nicht fern sein werde. Vielleicht schwingt in der herzlichen Begrüßung ein Unterton von Sorge mit um das Schicksal des großen Feldmarschalls, dem in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen besonders zugewandt sind.

In Neudeck ist die Familie des Generalfeldmarschalls versammelt. Hervorragende Ärzte sind aus beste um den kranken Reichspräsidenten besorgt. Der Kanzler begibt sich in das Krankenzimmer, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Der Reichspräsident empfängt ihn am Krankenbett. Er erkennt den Führer und dankt ihm in herzlichen Worten für seinen Besuch.

Nach kurzem Gespräch verläßt der Kanzler den Reichspräsidenten, der in ruhigem Schlaf sinkt. Lange Frage liegt auf aller Lippen, als wir die Wagen zur Rückfahrt betreten. Möge ein glückliches Geschick dem deutschen Volke seinen Hindenburg erhalten.

Der Bericht der Ärzte.

Am 5 Uhr 44 heute früh meldeten die Ärzte:

Unter zunehmender allgemeiner Schwäche hat sich bei dem Reichspräsidenten eine tiefe Benommenheit eingestellt.

Für die behandelnden Ärzte Professor Sauerbruch.

Eine Anordnung des Reichsbischofs.

Der Reichsbischof erläßt folgende Anordnung: Das ganze deutsche Volk richtet seine Gedanken voll sorgender Anteilnahme nach Neudeck. Ich ordne an, daß in sämtlichen gottesdienstlichen Andachtsstunden, die am 2. August in Erinnerung an den Kriegsbeginn gehalten werden, fürbittend des Reichspräsidenten gedacht wird. Ferner sind die Kirchen tunlichst den ganzen Tag über offen zu halten, um den evangelischen Volksgenossen die Möglichkeit zur Sammlung und fürbittendem Gebete zu geben. Das Offenhalten der Kirchen ist in geeigneter Weise durch Ankündigung und in der Ortspresse bekanntzugeben.

Das Reichskabinett zusammengetreten.

Das Reichskabinett trat gestern abend zu einer Sitzung zusammen.

Der „große alte Mann“.

Das ist die Bezeichnung, die die angeläufigste Definitivität für den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg gefunden hat. Gerade in den Tagen, in denen die Welt von der ersten Erkrankung des Generalfeldmarschalls erfuhr, zeigte sich wieder einmal, welches hohe Ansehen und welche große Verehrung dieser Mann auch in den Ländern genießt, die ihn im Weltkrieg als gefährlichen Gegner kennen gelernt haben.

Wenn man sich fragt, welche Züge im Wesen Hindenburgs es sind, die ihn zu einer der vollständigsten Gestalten aller Geschichte gemacht haben, dann kann man immer wieder nur feststellen, daß es die Klarheit und Gradlinigkeit seines Charakters ist. Was kompliziert und verwickelt ist, kann niemals vollständig sein. Problematische Naturen sind für eine gewisse Zivilisationsliteratur interessant, die daran ihre ästhetischen und psychologischen Experimente vornehmen kann. Auf das Volk wirkt nur der einfache, schlichte und gerade Charakter. Die Einheit der Persönlichkeit, die innere Geschlossenheit eines Wesens, die Berechenbarkeit seiner Handlungen, das ist es, was Vertrauen erringt.

Eine solche Persönlichkeit aus einem Guss, dabei von edelstem Wuchs und größter innerer Stärke, ist der Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Feldherr ist etwas anderes, als der reine Generalkommandant. Zum Feldherrn gehört die Reife und Geschlossenheit der Persönlichkeit, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg eignet. Er ist nicht nur der Lenker der Schlachten, der die sorgfältige Generalsstabsarbeit anregt und überwacht, sondern er ist auch der Führer seiner Truppe, der Vater seiner Soldaten. Das ganze deutsche Volk hat an dem Generalfeldmarschall von Hindenburg mit größter Verehrung gehangen, und noch heute ist Hindenburg der Mittelpunkt des unzerbrechlichen Zusammenhanges aller deutschen Soldaten des Weltkrieges. Auch das ist ein Beweis für seine menschliche Größe.

Wir erinnern uns, wie Hindenburg vor und nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten, nicht zuletzt infolge der schamlosen Hege einer gewissen deutschen Presse, vom Ausland mit Mißtrauen empfangen wurde. Wir waren damals dem Kriege noch zu nahe, als daß nicht die jahrelange Hege der Vorherrschafts-Presse noch irgendwelche Nachwirkungen gehabt hätte. Lange hat es nicht gedauert, bis sich auch die böswilligsten Beobachter im Ausland von der Zuverlässigkeit und Gradlinigkeit des Mannes überzeugten, den das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten erwählt hatte. Je länger desto mehr wurde Hindenburg zum ruhenden Pol in der Erklärungen der Welt. Man wußte auch im Ausland, daß es bei allen Schwankungen der deutschen Parteipolitik einen festen Kurs gab, und das war der, den der Reichspräsident von Hindenburg steuerte.

Es ist für Hindenburg fester als in seinem Alter eine große innere Genugtuung gewesen, daß seine Wahl zum Reichspräsidenten endlich Gehör fand. Immer wieder hat der Generalfeldmarschall dem deutschen Volk in seinem Parteihader die Wahrheit vor Augen geführt, daß Deutschland nur dann vor der Weltgeschichte bestehen und aus seiner Not herausgeführt werden wird, wenn es endlich den inneren Zwiespalt überwindet. Und darin liegt gerade die Wirkung der Hindenburgschen Persönlichkeit, daß jeder einzelne Deutsche, gleichviel aus welchem politischen Lager er gekommen ist, an die absolute Treue und Uneigennützigkeit dieses Mannes glaubt. Jeder Einzelne weiß, daß hier eine kristallklare Persönlichkeit vor uns steht, deren Leben Dienst am Vaterlande gewesen ist. Und dieses Bewußtsein haben auch die Ausländer, die ihm den Ehrennamen des „großen alten Mannes“ gegeben haben.

Der Aufstand geht weiter.

Der österreichische Ministerratsbeschluss vom 25. Juli wird veröffentlicht.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht, offenbar um Behauptungen, die österreichische Bundesregierung sei an das Abkommen zwischen den Aufständischen und den Unterhändlern der Regierung über freien Abzug gebunden und eine Einrichtung von Aufständischen dürfe nicht stattfinden, die Spitze abzubrechen, einen Ministerratsbeschluss, der in den ersten Nachmittagsstunden am Tage des Aufstretens von der im Landesverteidigungsministerium versammelten Rumpfregierung gefaßt wurde. Dieser Ministerratsbeschluss, der von dem damals mit der kommissarischen Leitung der Regierung betrauten Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg geteilt ist, lautet: „Auf Befehl des Bundespräsidenten werden die Aufständischen aufgefordert, innerhalb einer Viertelstunde das Ballhausgebäude zu verlassen. Wenn kein Menschenleben auf Seiten der widerrechtlich ihrer Freiheit beraubten Mitglieder der Regierung zu beklagen ist, erklärt die Regierung, den Aufständischen freien Abzug und Ueberstellung über die Grenze zu sichern. Wenn die gestellte Frist fruchtlos verläuft, werden die Machtmittel des Staates eingesetzt werden.“

Die Aufständischen greifen an.

Nach einem Bericht der Belgrader Zeitung „Breme“ dauerten die Kämpfe zwischen Aufständischen und Bundesstruppen in Kärnten auch während des ganzen Dienstags an. Es soll sich dabei sogar um die blutigen und verlustreichen Kampfhandlungen gehandelt haben, die im Verlauf des ganzen Aufstandes in Österreich zu verzeichnen waren. Die Aufständischen und die Bundesstruppen hätten zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen.

Das Gefecht wurde durch ein Manöver der Bundesstruppen eingeleitet, die die Stellungen der Aufständischen hart an der südslowenischen Grenze angegriffen, um sich dann in scheinbar regelloser Flucht zurückzuziehen. Die Aufständischen fielen auf dieses Manöver herein und machten sich logisch zur Verfolgung an. Der Zweck des Manövers bestand darin, die Aufständischen von der Grenze fortzulocken, da die Bundesstruppen aus Sorge ihre Schiffe flüchten auf südslowenisches Gebiet einschlagen, nicht ihre volle Feuerkraft entfalten konnten. Die Aufständischen gerieten jedoch bei der Verfolgung in einen Hinterhalt.

und wurden auf beiden Flanken angegriffen. Sie ergaben sich aber nicht, sondern verteidigten sich den ganzen Tag. Das Manöver der Bundesstruppen scheint schließlich mißglückt zu sein, weil die Aufständischen neue Verstärkung erhielten und sich mit ihrer Hilfe aus der Umklammerung befreien konnten.

Der Berichtshalter der „Breme“ erklärt weiter, daß die Aufständischen über keinen Nachrichtendienst verfügen, was ihr größter Nachteil gegenüber dem Bundesheer sei. Abteilungen, die im Laufe des Kampfes angeklammert wurden, mußten über die Grenze nach Südslowenien um

Wortführer. Auch das ist ein Beweis für seine menschliche Größe.

Wir erinnern uns, wie Hindenburg vor und nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten, nicht zuletzt infolge der schamlosen Hege einer gewissen deutschen Presse, vom Ausland mit Mißtrauen empfangen wurde. Wir waren damals dem Kriege noch zu nahe, als daß nicht die jahrelange Hege der Vorherrschafts-Presse noch irgendwelche Nachwirkungen gehabt hätte. Lange hat es nicht gedauert, bis sich auch die böswilligsten Beobachter im Ausland von der Zuverlässigkeit und Gradlinigkeit des Mannes überzeugten, den das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten erwählt hatte. Je länger desto mehr wurde Hindenburg zum ruhenden Pol in der Erklärungen der Welt. Man wußte auch im Ausland, daß es bei allen Schwankungen der deutschen Parteipolitik einen festen Kurs gab, und das war der, den der Reichspräsident von Hindenburg steuerte.

Es ist für Hindenburg fester als in seinem Alter eine große innere Genugtuung gewesen, daß seine Wahl zum Reichspräsidenten endlich Gehör fand. Immer wieder hat der Generalfeldmarschall dem deutschen Volk in seinem Parteihader die Wahrheit vor Augen geführt, daß Deutschland nur dann vor der Weltgeschichte bestehen und aus seiner Not herausgeführt werden wird, wenn es endlich den inneren Zwiespalt überwindet. Und darin liegt gerade die Wirkung der Hindenburgschen Persönlichkeit, daß jeder einzelne Deutsche, gleichviel aus welchem politischen Lager er gekommen ist, an die absolute Treue und Uneigennützigkeit dieses Mannes glaubt. Jeder Einzelne weiß, daß hier eine kristallklare Persönlichkeit vor uns steht, deren Leben Dienst am Vaterlande gewesen ist. Und dieses Bewußtsein haben auch die Ausländer, die ihm den Ehrennamen des „großen alten Mannes“ gegeben haben.

nicht in die Hände der Bundesstruppen zu fallen. Im Laufe des Dienstags und Dienstags seien etwa 350 Aufständische in kleineren Gruppen nach Südslowenien übergetreten, wo sich jetzt rund 1200 Kärntner befinden. Sie seien in Kroatien auf drei Orte aufgeteilt, nämlich auf Warasdin, Belovar und Požega. Sie könnten sich frei bewegen, dürften die Orte aber nicht verlassen. Sie hielten gute Disziplin, so daß sich das Leben in den Lagern und im Verkehr mit der Bevölkerung reibungslos abwickelte.

Die „Breme“ berichtet ferner von der Grenze, daß im Westen eine große Aufständischenbewegung entbunden sei. Es seien auch dort heftige Kämpfe entbrannt. Die Aufständischen verüben einen konzentrischen Angriff auf Kragjeurich.

3000 Österreichische Flüchtlinge in Südslowenien.

Nach einer Belgrader Meldung der „Stunde“ sind bisher 3000 Aufständische auf südslowenischem Gebiet übergetreten. In Warasdin ist Dienstag ein neuer Transport von 60 Flüchtlingen eingetroffen, darunter befinden sich auch zwei Frauen und fünf Kinder. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen. In den ersten Tagen nach der Flucht befanden sich die Flüchtlinge allerdings in großer Not, doch verfügten sie heute über gewisse Geldsummen und können Nahrungsmitteleinkauf. Nach einer weiteren Meldung sind auf der Linie Merburg-Drauburg allein 700 Österreicher nach Südslowenien geflüchtet.

Die Vorbereitung des Angriffs

auf das Bundeskanzleramt geklärt. Massenverhaftungen in den Bundesländern.

Die polizeiliche Untersuchung des Aufstandes vom 25. Juli hat ergeben, daß die Aufständischen in Wien ihre Waffen und Uniformen auf einem Holzlagerplatz im 20. Bezirk verborgen hatten. Erst am Mittwoch vormittag wurden diese Gegenstände in die Turnhalle im 7. Bezirk gebracht.

Ferner wurde festgestellt, daß die Führer der fünf Kraftwagen, die zu dem Ueberfall verwendet wurden, vollkommen unschuldig sind. Sie wurden vormittags von einer unbekannten Person angerufen, sich zu einem großen Transport in die Siebensterngasse zu begeben, wobei ihnen bedeutet worden war, daß es sich um einen staatlichen Auftrag handele. Das ganze Manöver war so geschickt eingeplant worden, daß keiner der Kraftwagenführer noch der Kraftwagenbesitzer irgendeinen Verdacht schöpfte, zumal das bekanntgegebene Fahrtziel, Bundeskanzleramt, überhaupt dazu angetan war, jeden weiteren Zweifel zu zerstreuen.

Außer den hingerichteten beiden Führern der Aufständischen wurden noch weitere 20 Aufständische beim Ueberfall auf das Bundeskanzleramt ermittelt.

In das Wiener Kreisgericht sind 200 Personen wegen Teilnahme an dem Aufstand eingeliefert worden. Es befinden sich darunter zahlreiche Intellektuelle und Staatsbeamte.

Vorausichtlich dürfte für Wels ein eigenes Militärgerichtsenat bestellt werden.

In Graz sind bisher 1400 Strafanzeigen eingelaufen. Bemerkenswert ist die vermögensmäßige Schichtung der unter Anklage gestellten Justizfunktions in der Provinz. Nach einer Meldung des „Neuzeitlichen Weltblattes“ rekrutiert sich die überwiegende Zahl der Beschuldigten aus rein bäuerlichen Kreisen, der Rest sind fast ausschließlich Intellektuelle, wie Amtsräte, Postdirektoren, Lehrer, Goldbeamte, Ärzte und Rechtsanwälte. Da alle diese Leute ihre Pösten und ihre Ämter verlieren, kann geradezu von einer Dezimierung der nationalen Beamtenschaft in Kärnten und Steiermark gesprochen werden.

Romreise Schuschniggs?

Das Wiener „Neuzeitliche Weltblatt“ teilt mit, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sich in allerhöchster Zeit nach Rom begeben werde. Vizekanzler Starheim wird den Bundeskanzler auf dieser Reise begleiten.

Neues Todesurteil in Wien vollstreckt.

Wegen der Erschießung des Polizeistabschauptmanns Dickl in Innsbruck wurden der Angeklagte Burnig zum Tode, der Angeklagte Meier zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Todesurteil wurde bereits vollzogen.

Der ÖNB-Vertreter von Heimwehr bedroht.

In der Wohnung des ÖNB-Vertreter Dr. v. Jahn drangen bewaffnete Heimwehrlente ein und forderten unter Drohungen Auskunft über seine Tätigkeit. Erst nach längerer Auseinandersetzung gelang es Dr. v. Jahn, die Heimwehrlente zum Verlassen der Wohnung zu bewegen. Die deutsche Gesandtschaft hat sofort bei der österreichischen Regierung die erforderlichen Schritte getan, um dabei gegen das Verhalten der Heimwehrlente energischen Protest einzulegen. Die österreichische Regierung hat die umgehende Unternehmung des Vorfalles angeordnet.

Zwei Tote beim Kirchfest.

Bei einem Kirchfest in Holmansville (USA) ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Bei Vorführungen kamen zwei Motorradfahrer plötzlich ins Schleudern und fielen in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet und 30 verletzt. Neun von den letzteren trugen schwere Verwundungen davon.

Der brennende Getreidewagen.

In der Gemeinde von Chacayen (Frankreich) ließ ein Bauer, der vom Felde heimkehrte, sein mit Getreide beladenes Fuhrwerk in dem Hof einer Farm stehen und ging einen Augenblick fort. Bei seiner Rückkehr sah er sein Fuhrwerk in Flammen stehen. Das Pferd ging vor Schreck mit der brennenden Ladung durch, wobei fünf Getreidebägel Feuer fingen. Schließlich brach das Pferd zusammen und verbrannte. Die Arbeiter mußten sich auf dem Schutt der Gebäude vor einem Uebergreifen der Flammen beschränken. Der Brandschaden beträgt etwa 300 000 Mark. Die Untersuchung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Funke aus dem auf dem Hof des Bauerngehöftes stehenden Wagens das Fuhrwerk in Brand gesetzt hat.

An einer Felswand zerfetzt.

In den französischen Alpen, wo gegenwärtig Manöver der Luftstreitkräfte abgehalten werden, ist ein Militärflugzeug gegen eine Felswand geflogen und fiel in den Abgrund und ging vollständig in Trümmer. Die beiden Insassen, ein Unteroffizier und ein Leutnant, wurden auf der Stelle getötet. Man führt das Unglück auf ein „Luftloch“ zurück.

Kleine Nachrichten.

Vor dem Wiener Militärgericht werden sich der Holzhändler Hudl und 20 weitere Aufständische zu verantworten haben.

Da der direkte Postverkehr zwischen Polen und Litauen, der bisher über Deutschland und Lettland ging, wieder aufgenommen werden soll, rechnet man mit einer Verständigung der beiden Länder.

17 Pariser Bankfirmen, die Lose über dem gefehlischen Preise verkauften, wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Der kanadische Seemann Smith, der von Ontario aus in einem Kanu den Ozean überqueren wollte, wurde 100 Meilen vom Land entfernt von einem Dampfer als Leiche geborgen.

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werwe, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flicke?

2. August 1934.

Die Dankeschuld

Zum 2. August 1934.

Ruh in Frieden, reure Brüder,
Nach dem Kampfe, nach dem Streit;
Es umfängt uns Wehmut wieder
Im Gedanken jener Zeit.

Wenn auch war die Siegespalme
Nicht in eure Hand gegeben —
Dennoch, eure deutsche Treue
Gibt die Weihe euren Leben.

Dank und Ehre, Preis und Ruhm
Sei euch Heiden neu entboten;
Deutsches Volk, vergiß sie nicht,
Dank an deine treuen Toten!

Rehfuß.

Beamte und Deutsche Arbeitsfront.

Das Presse- und Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront teilt durch den Leiter des Organisationsamtes Claus Schaner, mit: Es besteht die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Reichs-, Länder- und Gemeindebeamte die zutreffende Organisation der Deutschen Arbeitsfront ist. Die DAF nimmt Beamte, die in den Beamtenbund gehören, als Mitglieder nicht auf. Beamte, die Führer von Wirtschaftsbetrieben sind, die nicht unter das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 23. März 1934 fallen, können auf Antrag die Einzelmitgliedschaft in der DAF erwerben. Die Eintragung von Beamten zu den Vereinen der Wirtschaftsbetriebe ist verboten. Unbeschadet dieses Verbotes können Beamte zu Schulungszwecken Vorträge in den Kursen der Wirtschaftsbetriebe halten. Die Reichsbetriebsgemeinschaften führen ihren gesamten Behördenverkehr nur über das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront durch.

(Aus dem Endenendischen Heimatbund.) Auf Anordnung des Reichsleiters des Endenendischen Heimatbundes sind die Leitung und die Geschäftsführung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen mit sofortiger Wirkung nach Dortmund verlegt worden. Der Landesverband Rheinland-Westfalen umfaßt das gesamte Gebiet der beiden Provinzen und einen Teil von Ostfalen. Zum Leiter des Landesverbandes wurde der frühere Geschäftsführer des Endenendischen Heimatbundes von Südwestfalen, Franz Bernreiter, Dortmund 1, in den Röhren 2, berufen.

Wegen Betruges verurteilt

Altenbögge, 2. Aug. Bei dem Einwohner Diebstahl hierseits Kloppe kürzlich eine Anna Bamberger an, die ihre Wohnung im Dorf unter der Zigeunerlager hat. Neben Handel mit Spigen betreibt sie die Wahrsagerin. D. kam mit der Bamberger ins Gespräch und da sie merkte, daß der Mann für ihre Wahrsagerkunst anscheinend Verständnis hatte, fing sie den Hofusfokus an, erbat sich zunächst 3 Guldenmark, die sie D. unter allerhand Dratelsprüchen auf den Handrücken legte und dann verschwinden ließ. D. gab noch mehr Geld, im ganzen 55 Mark, die die Wahrsagerin mitnahm unter dem Versprechen, sie werde das Geld wiederbringen und zugleich werde viel Glück und Segen und eine Braut Einfuhr halten. Alles war natürlich Schwindel, die Wahrsagerin ließ sich nicht mehr blicken. Vor dem Schöffengericht gab die des Betruges angeklagte Zigeunerin Bamberger zu, daß sie 55 Mk. erhalten habe, die D. ihr aber aus Barmherzigkeit und im Hinblick auf die guten Absichten geschenkt habe. Sie ließ auch durchblicken, daß der Erfolg in etwa gegeben sei, da D. Beziehungen zu einer Witwe unterhalte. Diese Unterstellung wies D. als Zeuge vor dem Schöffengericht mit aller Entschiedenheit zurück. Das Gericht erkannte die Schuld der Angeklagten und verurteilte sie wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Es wurde sofort ein Haftbefehl erteilt.

Bönen, 2. Aug. Gefunden wurden in der Gemeinde Wessertöden ein Fahrrad und eine Rolle Draht. Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche auf dem Zimmer 1 der Amtsnachrichtstelle geltend machen.

Bönen, 2. Aug. Der Knappenunterstützungsverein „Glad Auf“ Bönen hielt am vergangenen Sonntag eine gutbesuchte Mitgliederversammlung im Vereinslokal Bodelmann ab. Da dieses die letzte Versammlung war, die vor dem 35-jährigen Jubiläum stattfand, welches am 4. und 5. August gefeiert wird, beschäftigte man sich hauptsächlich mit dem Punkt Festangelegenheiten. Eingehend wurde nochmals die ganze Festfolge besprochen. Vom Vorstand ist man bereits fleißig mit den Vorarbeiten beschäftigt. 9 Brudervereine aus den Nachbargemeinden werden an dieser Feier teilnehmen. Auch Nichtmitglieder können dieses Fest besuchen. Der Vorsitzende hat dann alle Anwesenden für reichliche Beteiligungs-Sorge tragen zu wollen. Nach Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Sieg-Heil auf unsern Führer und unser deutsches Vaterland.

Bönen, 2. Aug. (Nationalwettbewerb ab Mochungen im Döppchen.) Wir berichteten bereits von dem Eintreffen der ersten Laube. Die Sieger der Weisvereinslauna Zentral, Altenbögge

Bönen sind folgende: 1. Pumpe Aug., Spigenflieger; 2. Hangebrand Wilh., Heimkehr Bönen; 3. Bente Ad., Tempo; 4. Rüdiger Jof., Fürs Vaterland; 5. Pumpe Aug., Spigenflieger; 6. Mengel Aug., Spigenflieger; 7. Pumpe Aug., Spigenflieger; 8. Mengel Aug., Spigenflieger; 9. Reiber, Segler der Lüfte; 10. Dieb, Jof., Gute Hoffnung; 11. Düpont Franz, Westfalen; 12. Pumpe Aug., Spigenflieger; 13. Kroes Bernh., Tempo; 14. Bluta Fritz, Tempo; 15. Rathep Jgnas, Wiederkehr; 16. König, Auf zum Dreieck; 17. Hohmeyer Fritz, Fürs Vaterland; 18. Braun Wilh., Heimatliebe; 19. Bluta, Tempo; 20. Dieb, Gute Hoffnung. Der Wettbewerb ist noch nicht beendet, da infolge des schlechten Wetters noch nicht 20 Prozent der geflochtenen Tauben zurückgekehrt sind.

Pelsum, 2. Aug. Ein Gedächtnisdienst ist heute abend 8 Uhr in der evgl. Kirche.

Helbenedung und Weistunde finden nicht statt

Herringen, 2. Aug. Die für heute abend vom Krieger- und Landwehr-Verein und der NSDAP. geplante Helbenedung und Weistunde fallen aus.

Herringen, 2. Aug. (Gedächtnisdienst.) In der evgl. Kirche findet heute abend 8,15 Uhr ein Gedächtnisdienst statt.

Herringen, 2. Aug. Der Haushaltsplan der Gemeinde Herringen für das Rechnungsjahr 1934 ist inzwischen von der Ratschbehörde genehmigt worden. Er liegt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 14. August 1934 in dem Dienstzimmer des Unterzeichneten zu jedermanns Einsicht auf.

Herringen, 2. Aug. Gefunden wurde in der Gemeinde Herringen (neue Kolonie) ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer kann sich bei der Polizeistation Pelsum melden.

Herringen, 2. Aug. (Wochenmarkt.) Bei lebhaftem Handel wurden angeboten: Kartoffeln 10 Pfd. 65-70 Pfg., Bohnen Pfd. 10-15 Pfg., Wurzeln Pfd. 8 Pfg., Weistohl Pfd. 5 Pfg., Rotkohl Pfd. 10 Pfg., Blumenkohl Pfd. 10-20 Pfg., Rhabarber Pfd. 10 Pfg., Kohlrabi

3 Stk. 10 Pfg., Salat Kopf 5 Pfg., Zwiebeln Pfd. 10 Pfg., Salatgurken Stk. 10-15 Pfg., Einmachgurken Pfd. 25-30 Pfg., Rote Beete Bund 10 Pfg., Stielmus Bündchen 10 Pfg., Obstpreise: Äpfel 25-40 Pfg., Apfelsinen Stk. 5-15 Pfg., Kirchen Pfd. 25-30 Pfg., Birnen Pfd. 10 Pfg., Tomaten Pfd. 15-25 Pfg., Stiefische Pfd. 20-25 Pfg., Pfäumen Pfd. 25-30 Pfg. Fleischpreise: Rindfleisch Pfd. 65-75 Pfg., Schweinefleisch Pfd. 70-80 Pfg., Koteletts Pfd. 80 Pfg., Gehacktes Pfd. 80 Pfg., Kalbsfleisch Pfd. 70 Pfg., Kleinfleisch Pfd. 30 und 40 Pfg., Knochen Pfd. 10-20 Pfg., Wurste gab es in den Preislagen von 30 Pfg. bis 1,20 Mk. pro Pfund. Landwirtschaftliche Produkte: Landbutter 1,35 Mk., Molkereibutter 1,35-1,55 Mk., Eier 12 Stk. 1 Mk., Quarg Pfd. 20 Pfg., Schichtkäse Pfd. 40-50 Pfg. Blumen in allen Preislagen gab es reichlich sowie Kurzwaren aller Art.

Herringen, 2. Aug. (120 Frauen der Landmannschaft der Schiefer fahren ins Sauerland.) Die Frauengruppe der Landmannschaft der Schiefer machte am Montag einen seit Monaten vorbereiteten Ausflug. Gegen 7 Uhr morgens hatten sich am Vereinslokal 120 Landmänninnen eingefunden und erwarteten in froher Stimmung die 4 Omnibusse, welche alle an das gewünschte Ziel bringen sollten. Die Fahrt ging über Hamm-Berl bis Schwitten. Dort wurde der Morgenkaffee eingenommen. Musikmeister v. d. Lippe sorgte inzwischen durch schiffige Klavierkonzerte für Unterhaltung. Auch das Tanzbein wurde dabei schon geschwungen, während wieder andere in den herrlichen Anlagen Erholung suchten. Gegen 11 Uhr ging die Fahrt dann zum Hünnefeld weiter. Nach einer kurzen Rast schloß sich dann eine gut geordnete Fußwanderung in die nächste Umgebung an. Dann ging es weiter zum Felsenmeer. Nach Beichtigung desselben galt als nächste Station die Dechenhöhle. Hier wurde dann eine größere Mittagspause eingelegt. Nachdem die Dechenhöhle beichtigt war, ging die Fahrt dann weiter zum Hengstey-See. Von hier aus wurde ein Aufstieg zur Hohenhübner unternommen. Bei Anbruch der Dunkelheit ging dann gegen 9 Uhr auf den Heimweg. Kurz vor Unna wurde dann noch einmal Rast gemacht. Bei lustiger Musik konnten hier die Landmänninnen noch einmal das Tanzbein schwingen. Abwaghende humorvolle Vorträge brachten dann noch die richtige gemütliche Stimmung. 11 Uhr abends wurde dann endgültig aufgebrochen. Im Heimatort wieder angekommen, konnten die Landmänninnen ihre Frauen wieder wohlbehalten in Empfang nehmen. Den Landmänninnen wird dieser schöne Tag lange in fröhlicher Erinnerung bleiben.

Nur noch eine Krankenkasse

Ab 1. August 1934 besteht im Kreise Unna nur noch eine Krankenkasse und zwar die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Unna in Unna, Südring Nr. 17. Die ehemaligen 5 örtlichen Krankenkassen des Kreises Unna sind mit dem gestrigen Tage zur Auflösung gekommen. Krankenkassenangelegenheiten können in Zukunft bei sämtlichen Amts- und Amtsnachrichtstellen im Kreise und der Stadtverwaltung Kamen erledigt werden, zum Teil sofort. Andererseits stehen die erledigten Schriftstücke nach 3 Tagen bei den Meldestellen zur Verfügung. Krankengeld und sonstige Barzahlungen an die außerhalb von Unna wohnenden Versicherten erfolgen durch die Post, jedoch auch diesen Versicherten weder Zeitverlängerung noch Postkosten entstehen.

Behandlungsscheine für die Mitglieder (früher Kranken- oder Kurkarte genannt) werden von den Arbeitgeber ausgestellt, die für unrichtige oder ungerechtfertigte Ausstellung von Scheinen verantwortlich sind.

Behandlungsscheine für die Angehörigen der Versicherten dürfen vom Arbeitgeber nur dann ausgestellt werden, wenn der Versicherte bereits 3 Monate ununterbrochen tätig ist, andernfalls ist die Ausstellung bei der Haupt- oder Meldestelle zu beantragen.

Neue Ortsmünzernsprecher.

Die Deutsche Reichspost hat vor einiger Zeit Münzernsprecher für Teilnehmernschaften herausgebracht. Da bei privaten Anschaffungen Münzernsprecher für den Fern- und Schnellverkehr weniger im Bedürfnis liegen, konnte von der Verwendung so kostspieliger Apparate, wie sie in Fernsprechanlagen auf Straßen und Plätzen vorhanden sind, Abstand genommen werden. Die vereinfachten Münzernsprecher, die als Ortsmünzernsprecher bezeichnet werden, sind gewöhnlich für Fernsprechkabine gegen Einwurf von 10 Pfg. zu benutzen. Sie wurden bisher als Handapparate geliefert. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost auch einen Ortsmünzernsprecher in Tischgehäuseform eingeführt, der betrieblich daselbst leistet. Während die Apparate mit Wandgehäuse für Räume mit öffentlichem Verkehr bestimmt sind (Wahlschänke, Kaufhäuser, Gasthäuser), eignet sich der leichter gebaute Tischmünzernsprecher mehr als „Familienmünzernsprecher“ zur Aufstellung in bewohnten Räumen, wo er nur einem beschränkten Kreise gegenseitig bekannter Personen zugänglich ist. Bei allen Ortsmünzernsprechern wird der Anruf des Fern- und Schnellverkehrs nur durch den Kunden des Fern- und Schnellverkehrs verhindert. Diese Sperre kann jedoch durch einen dem Anrufer gelieferten Schlüssel vorübergehend aufgehoben werden. Die Apparate sind dann im Orts-, Fern- und Schnellverkehr wie gewöhnliche Apparate zu benutzen. Dienststellen mit nur zweifelhafte Rufnummern (Feuerwehr, Wehrdienst) können festschließend frei gewählt werden. Die Ortsmünz-

fernsprecher sind nur in Ortsnetzen mit Selbstanschlusbetrieb verwendbar. Für ihre Benutzung wird ein monatlicher Zuschlag zur Grundgebühr erhoben, der bei Hauptstellen 2,10 Mk. für Wandgehäuse und 0,90 Mk. für Tischgehäuse, bei Nebenstellen 3,60 Mk. für Wandgehäuse und 2,40 Mk. für Tischgehäuse beträgt. Die Gesprächsgebühren werden dem Teilnehmer wie üblich in Rechnung gestellt. Den Münzbehälter leert er selbst.

Ablehnung fälschlicher Wirtschaftsdienste. In den vergangenen Monaten sind in mehreren deutschen Städten gemeindliche Wirtschaftsberatungsstellen ins Leben gerufen worden, die sich die Aufgabe stellen, die örtliche Wirtschaft durch Kreditvermittlung oder Auftragsvermittlung zu unterstützen, notleidenden Unternehmungen Zins- und Steuererleichterung zu verschaffen usw. Unter den deutschen Großstädten hat über die Tätigkeit solcher Wirtschaftsberatungsämter in einer Sitzung beim Deutschen Gemeindetag ein Gedankenaustausch stattgefunden, der nach Mitteilung der Wohlfahrts-Korrespondenz zu keiner allgemeinen Empfehlung dieser neuen Institution geführt hat. Ein derartiges Eingreifen einer Gemeinde in die Wirtschaft als Treuhänder bringe mancherlei Gefahr mit sich und kann Haftungsverpflichtungen nach sich ziehen, für die die Gemeinde die Verantwortung nicht übernehmen sollte. Es könne besonders nicht empfohlen werden, hierfür allgemein eigene Ämter einzurichten, wie überhaupt in diesen Fragen möglichst Zurückhaltung zu betonen sei.

Seid achtsam im Wald!

Kein Feuer anzünden — Seget die Vögel.

Die Waldbrände mehrten sich von Jahr zu Jahr. Dadurch werden nicht allein große Werte vernichtet, sondern auch unerlässliche Erholungsstätten der Einwohnerschaft zerstört. Waldbrände müssen daher unbedingt verhindert werden. Nach den gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen ist das Feueranzünden, Abstoßen, Wegwerfen von brennenden und glimmenden Gegenständen in Wäldern und deren unmittelbarer Nähe streng verboten und wird bestraft. Der Zuwiderhandeln ist aber auch schädenerfüllend. Es wird daher vor unvorsichtigem Umgehen mit Feuer und feuergefährlichen Gegenständen in der Nähe oder inmitten von Holzungen und Wäldern erneut dringlichst gewarnt.

Durch das Fangen von Singvögeln und anderen nützlichen Vögeln und das Zerstören ihrer Nester wird unserer Landschaft und forstwirtschaftlicher Schäden zugefügt. Die betrübliche Zunahme der Baum- und Pflanzenschädlinge ist hauptsächlich auf das allmähliche Verschwinden gewisser heimischer Vogelarten zurückzuführen. Schutz und Pflege unserer geliebten Vögel ist deshalb Pflicht eines jeden Volksgenossen.

Nach den Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes und der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. 3. 1933 werden Vogelfänger streng bestraft. Auch der wild bestraft, der gefangene Vogel geblendet hält. Alle Volksgenossen werden gebeten, bei dem Schutz der Einwaune mitzuwirken.

Die Kartoffelpreise.

Nachdem durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Frühkartoffelablasses der Erzeugerpreis für I. Sorte auf 6, für II. Sorte auf 4, und für runde Kartoffeln auf 5 Pfg. je Pfund herabgesetzt worden ist, müssen die Einzelhandels- und Großhandelspreise entsprechend gesenkt werden. Die Preispolizeibehörden sind durch den Regierungspräsidenten angewiesen, darauf zu achten, daß der Kleinverkaufspreis für die einzelnen Kartoffelsorten in keinem Falle mehr als zwei Drittelpreis über den genannten Erzeugerpreis liegt. Bei den mit Sicherheit zu erwartenden weiteren Herabsetzungen der Erzeugerpreise ist diese Regelung entsprechend anzuwenden. Diese Preise des Handels dürfen nicht über- wohl aber unterschritten werden. Verabredungen über Mindesthandelspreisen und dergleichen haben keinerlei Bedeutung.

W. (Evangelische Sterbevorlesung.) Die Evangelische Vorlesung, Gemeinnützige Versicherungsgesellschaft in Berlin, veröffentlicht heute ihren Geschäftsbericht von 1933. Der Bericht zeigt ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Die Gesellschaft erlangte im vergangenen Jahre einen Bestandzuwachs von 385 Millionen Mk. Die Beitragsentnahme lag von 20,2 auf 21,4 Millionen Mk. Der Gewinnanteil der Versicherten konnte wieder auf 10 v. H. des Jahresbeitrages festgesetzt werden. Die Wachstumsenergie setzte sich 1934 fort. Es ist dies mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die nationalsozialistische Regierung zu erklären.

Die Devisenstelle des Landesfinanzamts Münster (bisheriger Fernsprechanruf 41251, Landesfinanzamt) hat ab 1. August 1934 eigenen Fernsprechanruf: Ruf: Münster 41255.

Auch auf Reisen

können Sie die

Märkische Zeitung

Lesen

Wir senden Ihnen die Zeitung innerhalb Deutschlands, wohin Sie wollen.

Geben Sie uns Ihre genaue Reise-Anschrift und die Nachsendzeit bekannt.

Bestellchein.

Herr Frau Tel.

in

Strasse und Hausnummer:

bittet, die

Märkische Zeitung

während der Zeit vom

bis

nachzusenden:

Name:

Ort:

Strasse und Hausnummer:

Das hiesige Abonnement soll in der obigen Zeit weiterlaufen — während der Zeit unterbrochen werden.

Vom Tage.

Sogar die italienische Presse beginnt allmählich, für die Mission des Vizekanzlers von Papen in Wien Verständnis zu zeigen, und das will angesichts des geistigen Zustandes, in dem sich zur Zeit die italienischen Zeitungen befinden, schon allerbaldig bedeuten. Man kann es eben doch nicht so offensichtlich werden lassen, daß eine Ausöhnung zwischen Berlin und Wien nicht in das Programm der italienischen Politik hineingeht.

Die österreichische Regierung legt augenblicklich offenbar auch Gewicht darauf, eine Entspannung anzubahnen. Die Neubekennung des Berliner Gesandtenpostens und die Sondergesandtschaft von Papens haben für einen normalen Ausbau der diplomatischen Beziehungen gesorgt. Die österreichische Regierung will auch augenblicklich nicht den Einfluß der deutschen Presse in Italien, die diesen Einfluß benutzen möchte, um an Deutschland gewisse sachliche Bedingungen zu stellen. Es bleibt demnach dem diplomatischen Gehalt von Papens überlassen, die geeigneten Wege zu finden.

Hand in Hand damit muß eine innenpolitische Verbildung Österreichs gehen. Der sterbende Dollfuß hat diesen Wunsch noch besonders nachdrücklich geäußert. Wir werden abwarten müssen, zu welchen Entschlüssen und Taten das Kabinett Schulzinnig gelangen wird. Wenn Deutschland auch von jeder realistischen Erwägung in innenösterreichische Verhältnisse abgesehen hat, so ist uns doch aus gefühlsmäßigen Gründen das Schicksal von Millionen deutscher Volksgenossen in Österreich nicht gleichgültig. Die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten in Mitteleuropa wird umso schneller gehen, wenn es der neuen österreichischen Regierung gelingt, in diesem schwergeprüften Lande wieder ruhige Zustände zu schaffen. Alsdann wird auch die Gefahr einer auswärtigen Einmischung, die bestimmt nicht von Deutschland kommen wird, am leichtesten beseitigt werden können.

Steuerkalender

für den Monat August 1934.

1. August: Anmeldung und Zahlung der Lohnsteuer, der Einkommensteuer und der Arbeitslosenversicherung.
2. August: a) Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Juli. Zahlung an die Finanzstellen. b) Fälligkeit der achten Rate der auf der Steuerkarte angeforderten Bürgersteuer 1934.
3. August: Einreichung der Getränkeabrechnung und Zahlung der Getränkesteuer für Juli an die Stadt. Steuerkasse.
4. August: a) Vermögenssteuerzahlung nach dem letzten Vermögensverzeichnis an die Finanzstellen. b) Zahlung des ersten Teilbetrages der Anleiheumlage für 1934 nach besonderem Bescheid an die Finanzstellen. c) Entrichtung des ersten Umlagebetrages nach dem Wirtschaftsgarantengesetz auf Grund besonderer Bescheide an die Finanzstellen.
5. August: Staatliche Grundvermögenssteuer, Staatszuschlag, Gemeindefürsorge für staatlichen Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Stadt, Entwässerungs-, Abwasserabfuhr-, Straßenreinigung-, und Müllabfuhrgebühren für August.
6. August: Zahlung der Gewerbesteuer für Juli, August und September und der Gewerbesteuerumlage für Juli an die Stadt. Steuerkasse.
7. August: Zahlung der Gemeindebürgersteuer für Juli unter gleichzeitiger Abgabe der Anzeige an die Stadt. Steuerkasse.

Der Deutsche Rundfunk zum Tage des Kriegesbeginns.

Am 2. August führt sich zum 20. Male der Tag des Kriegsausbruchs. Der Deutsche Rundfunk überträgt aus diesem Anlaß in der Zeit von 19 Uhr bis 19.35 Uhr Ausschnitte aus der großen Friedensrede des Reichsministers des Innern, gehalten am 8. Juli d. J. in Königsberg und gerichtet an die Frontsoldaten aller Länder.

Das Blutgericht.

Von Alexandra David-Neel.

Alexandra David-Neel, eine der wenigen lebenden westlichen Nordasienreisenden, veröffentlichte nach ihrer letzten Reise nach Tibet, die sie im Jahre 1924 unternahm, eine fesselnde Erzählung über das Blutgericht. Es handelt sich um einen Verurteilten, der nach dem Tode der Kaiserin Witwe in Tibet hingerichtet werden sollte. Die Kaiserin Witwe, die im Jahre 1908 starb, war eine der mächtigsten Frauen der Welt. Sie regierte über ein riesiges Reich, das sich über einen Teil von Asien erstreckte. Sie war eine sehr religiöse Frau und hatte eine große Anzahl von Dienern. Sie war auch eine sehr kluge Frau und hatte eine große Anzahl von Ratsgebern. Sie war eine sehr mächtige Frau und hatte eine große Anzahl von Dienern. Sie war auch eine sehr kluge Frau und hatte eine große Anzahl von Ratsgebern. Sie war eine sehr mächtige Frau und hatte eine große Anzahl von Dienern. Sie war auch eine sehr kluge Frau und hatte eine große Anzahl von Ratsgebern.

Das entsprach ganz meinen Wünschen, daher vernahm ich, mich zu erkennen zu geben und dem deutschen Kreisbesuchmann in Sünghun meinen Besuch abzugeben. Der Besuch, den ich dem Besuche des Fremden entgegenstellen konnte, steht nur auf dem Papier, im Gegenteil, er bringt mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich. Diesmal gelang es mir wirklich, unerwartet zu bleiben; selbst Solar plantete nicht; warum, weiß er allein. Im Augenblick dachte ich keine Befürchtung daran, eine Unterredung über mein Reiseziel in die Wege zu leiten oder meine Pläne zu durchkreuzen, aber nach Süden zu lag hinter bewaldetes chinesisches Land vor

Vermehrte Reichseinnahmen.

Das deutsche Volk hat keinen schmerzlicheren Wunsch, als in Ruhe und Frieden dem Werte des inneren Aufbaues nachzugehen. Es hat zusammen mit seiner Regierung mehr als ein Jahr lang daran gearbeitet, aus der Lage herauszukommen, in die es durch die Mißwirtschaft der letzten vierzehn Jahre hineingeführt worden ist. Bei den Reichsfinanzen konnte erst allmählich eine Besserung eintreten. Denn es mußte erst ein gewisser Erfolg in der Arbeitsbeschaffung erreicht werden, ehe sich die Auswirkungen der vermehrten Wirtschaftstätigkeit in den öffentlichen Haushalten zeigen konnten.

Schon im vorigen Vierteljahr waren erfreuliche Anzeichen einer derartigen Besserung bemerkbar. Nunmehr hat der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reimhardt einen Ueberblick über die Reichseinnahmen im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1934, also in den Monaten April bis Juni gegeben. Selbst wenn man die Gesellschaftsteuer, die Schlachtsteuer und die Zehntsteuer außer acht läßt, ergibt sich ein Mehraufkommen an Steuer

von 197,9 Millionen RM gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn man hieraus auch noch keinen endgültigen Schluß auf die Gesamtgestaltung im Jahre 1934 ziehen kann, so bedeutet dieses Ergebnis dennoch eine erfreuliche Entwicklung der Reichsfinanzen, die allein durch vermehrte wirtschaftliche Tätigkeit hervorgerufen worden ist. Würden sich die Finanzen in den weiteren drei Vierteln des Rechnungsjahres 1934 genau so entwickeln, wie in dem ersten Vierteljahr, so würde das eine Mehreinnahme von rund 800 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1933 bedeuten. Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Voranschlag für 1934 nur mit einer Mehreinnahme von 90 Millionen Mark rechnet. Hiermit ist bewiesen, daß die

Der Rhein Englands Grenze?

Der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin hat in seiner letzten Unterredung den Satz ausgesprochen: „Unser Grenze ist nicht mehr das Meer von Dover, Englands Grenze ist heute der Rhein.“ In dieser Formulierung ist nicht ohne weiteres verständlich, was Baldwin meinte. Er sprach im größeren Zusammenhang über die Frage der Aufrüstungen und führte den Nachweis, daß England im Interesse der Sicherheit seines Landes seine Aufrüstungen erheblich vermehren müsse. Wenn man der stellvertretenden englischen Ministerpräsidenten in der Durchführung seines Gedankenganges in der Folgerung gelangte, daß England seine Grenzen an der Rheinlinie verlagern sollte, so ist dies eine Erkenntnis, die seinem Militärpolitiker fremd ist.

Man hat stets die berechnete Unternehmung gemacht zwischen einer politischen und strategischen Defensiv- und einer taktischen Offensiv- und Defensiv-Strategie. Wenn Deutschland im Jahre 1914 durch Belgien marschierte, so ist dies lediglich eine Maßnahme, die unserem Vaterlande durch seine eingezeichnete strategische Lage aufzuzwingen wurde. Wenn der ältere Moltke noch daran denken konnte, die Verteidigung im Westen unter Umständen bis an den Rhein zurückzuverlegen, so verbot sich eine solche Maßnahme später ganz von selbst, weil dadurch das rheinisch-westfälische Industriegebiet, eine Hauptbasisquelle des kampfenden Heeres, in unmittelbare Gefahr gebracht worden wäre.

So mußte Deutschland im Jahre 1914 seine Verteidigung im Westen offensiv führen. Genau so, wie Baldwin heute behaupten kann, daß angesichts der Entwicklung der Waffentechnik und besonders der Luftwaffen Englands Grenze der Rhein sei, genau so lief die deutsche Verteidigungsgrenze im Jahre 1914 jenseits der belgisch-französischen Grenzpfähle.

Inzwischen haben wir eine ungeahnte Entwicklung der Waffentechnik und vor allem der Luftwaffen erlebt. Die Reichweiten moderner Flugzeuge haben sich vervielfacht, die Geschwindigkeit ist vervielfacht, die Waffengewalt ist vervielfacht. Das bedeutet, daß die Grenze der Verteidigung sich nicht mehr an den Rhein, sondern an den Atlantik verlagern muß. Das bedeutet, daß die Grenze der Verteidigung sich nicht mehr an den Rhein, sondern an den Atlantik verlagern muß. Das bedeutet, daß die Grenze der Verteidigung sich nicht mehr an den Rhein, sondern an den Atlantik verlagern muß.

Wir haben wir uns in Sünghun ausgereicht. Soll ich sagen, einen Tag zu lange? Wir hätten uns dann nicht zu überlegen brauchen, ob wir das gräßliche Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung mit ansehen sollten. Wie man in Sünghun erzählt, hatte der Verurteilte einen Kriegspfan verraten und dadurch den Verlust einer Schlacht und den Tod eines Generals verursacht.



Der Prinz von Pless wurde zum Präsidenten des Deutschen Volksbundes in Polen gewählt.

Wiederholung der Adolf Hitler-Spende.

Der stellvertretende Führer des deutschen Volksbundes, der Adolf Hitler-Spende, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ eine Bekanntmachung, in der die Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wieder angekündigt wird. Darin heißt es u. a.:

Vor einem Jahr, am 1. Juni 1933, wurde die „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft ins Leben gerufen. Die Spende, die unter der Leitung eines Kuratoriums mit dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach steht, hat den Führer Mittel für die Durchführung des nationalen Wiederaufbaues zur Verfügung gestellt. Am 31. Mai 1934 ist das erste Spendenjahr abgelaufen. Das Kuratorium der „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ hat beschlossen, dem Führer für ein weiteres Jahr die Spende zur Verfügung zu stellen, um ihm auch auf diese Weise die Dankbarkeit der deutschen Wirtschaft für den Neuaufbau des Reiches zu bezeugen.

Der Stellvertreter des Führers erklärt dazu eine Anordnung an alle Angehörigen, Dienststellen, Einrichtungen und Organisationen der NSDAP, in der es u. a. heißt: „In Anbetracht der Weiterführung der „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ vom 1. Juni 1934 bis 31. Mai 1935 erneuere ich das im August 1933 erlassene Sammlungsverbot. Auf Grund der zwischen der Reichsleitung der NSDAP und den Verantwortlichen der deutschen Wirtschaft getroffenen Vereinbarungen verbiete ich allen Angehörigen, Dienststellen, Einrichtungen und Organisationen der NSDAP das Sammeln von Geldbeträgen und Sachspenden bei allen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft, die sich an der „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ beteiligen.“

Regimentsappell und Ehrenmalweihe der ehemaligen 24er in Altenburg in Thür. Die Arbeitsgemeinschaft ehem. 153er hat zu Tagen des nächsten Wiederlebens am 153er, 24er, 388er, 21er und 111. RM 68er in Altenburg in Thür. den 6. und 7. Oktober 1934 bestimmt. Verbunden mit dem Regimentsappell ist die Weihe des Ehrenmals der 24er. Die alte Garnison- und Stabsstadt Altenburg richtet sich jetzt schon auf eine Feier mit sehr großer Teilnehmerzahl ein. Anschrift: Kamerad Paul Gutemann, Dortmund, Kurier. 84.

Deutsche Flugzeuge nach Zürich. Ab 1. August wird die Strecke 12 Berlin — Halle — Leipzig — Stuttgart — Zürich wieder von den Fliegern der Deutschen Luftflotte besetzt, nachdem entsprechend der Postregelung bisher die Schweizer Luftverkehrs-Gesellschaft „Swissair“ den Betrieb durchführte.

vorwärts und war bald außerhalb der Wälle angekommen, auf denen die Menge sich drängte, um dem Trauerspiel anzusehen. Dieses war übrigens sehr kurz, sehr wenig feierlich und, nach dem Gesichtsausdruck der Zuschauer zu schließen, sehr wenig eindrucksvoll. Während der der Richter noch einige Fragen an den Todgeweihten zu stellen schien, ließ der Helfer diesen blutartig das Schwert in den Rücken oder vielmehr auch in die Seite; so genau vermochte ich es nicht zu unterscheiden, denn wie man sich denken kann, hielt ich mich in außerordentlicher Entfernung vom Richtplatz. Der Mann taumelte und fiel. Sofort setzte sich der kleine Zug der Aufseherinnen in der früheren Ordnung wieder in Bewegung, und die Menge war bald zerstreut.

Spät am Abend lag der Leichnam des Verurteilten noch am selben Platz. Ein Mann stand daneben. Vollkommen ruhig, mit unbeweglichem Gesicht, erklärte er mir, er sei ein Verwandter des Toten, und erging sich in Enttäuschungen, daß er das weiße Trauergewand noch nicht habe anlegen können und unfreiwillig gegen den guten Ton verstoßen müsse.

Das schien ihn tiefer zu betreffen

als der schreckliche Tod seines Verwandten. Er warte, fuhr er fort, auf den Sarg, um den Leichnam zu bergen und zur Bestattung in die Heimat zu schaffen. Das alles klang so einfach, so gar nicht aufregend. Da lag der Tote zu unsern Füßen. Die von seinem Blut getränkte Erde schimmerte braungolden im letzten Abglanz des Tageslichts. Er schien auf einem Samteppich zu ruhen, den ein paar Grasbüschel, ein paar wilde Blumen umfamen. Ich wartete eine Weile, während die Nacht rasch hereinbrach. Der Sarg kam immer noch nicht. Da griff ich den Totenwächter und ging. Nach wenigen Schritten wandte ich mich noch einmal um. Das schwarze Gewand des Chinesen war mit der umgebenden Dunkelheit verschwunden, und man sah nur ihr Profil, das sich im letzten Glanz des Tageslichts abzeichnete.

Wirtschaft und Handel

Lebenshaltungskosten im Juli.

Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juli 1934 auf 122,9 (1913/14 = 100), sie ist somit um 1,2 v. H. höher als im Vormonat (121,5).

Verdoppelte Eisenerzeugung.

Die Eisenerzeugung verzeichnet im ersten Halbjahr 1934 gegenüber der zweiten Hälfte des Jahres 1932 eine Steigerung um etwa 100 v. H. So erhöhte sich die Roheisenerzeugung auf 3.990 Mill. Tonnen von 1.900 Mill. Tonnen, die Rohstahlerzeugung auf 5.540 Mill. Tonnen von 2.810 Mill. Tonnen und die Walzwerksproduktion auf 3.947.400 Tonnen von 1.986.106 Tonnen. Im gleichen Verhältnis hat auch die Eisenerzeugschmelze zugenommen. Unter den Eisenerzeugern steht nach wie vor Schweden an vorderster Stelle.

Geschäftsbelebungen bei Altkäser.

Auch bei der Altkäse-Werke A. G., Gastrop-Mangel, hat sich im Rahmen der allgemeinen Geschäftsbelebungen in dem am 30. Juni 1934 beendeten Geschäftsjahr eine Besserung bemerkbar gemacht, wodurch auch die Erträge beträchtlich gestiegen sind. Ob aber für das kommende Geschäftsjahr die Dividendenzahlung wieder aufgenommen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Es muß berücksichtigt werden, daß die Abschlußarbeiten noch im Anfang stehen. Außerdem will man die Entwicklung der ersten Monate des neuen Jahres abwarten, deren Gestaltung die Verhältnisse des Aufsichtsrates zweifellos beeinflussen wird.

Neuabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1934.

Bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märktestraße 120, Telefon 20311, sind für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse Neuabzeichen erhältlich. Der Preis beträgt im Vorverkauf bis Sonntag, den 25. August d. J., Mark 2.— falls Abzeichen und Ausweisarte der Frühjahrsmesse mit übereinstimmender Kontrollnummer in Zahlung gegeben werden. Ein Austausch der Abzeichen von der Frühjahrsmesse kommt nach dem 25. August d. J. nicht mehr in Betracht. Falls Besucher noch nach Messebeginn nach Leipzig fahren wollen, müssen sie ein Neuabzeichen besitzen, um die Fahrpreisermäßigung zu erhalten. In diesem Zweck hält die Kammer für Montag und Dienstag (27. und 28. August) noch Neuabzeichen zum Preise von 5.— Mark und ab Mittwoch, den 29. August, zum Preise von 3.— Mark bereit. Über nähere Einzelheiten erteilt die Kammer bereitwillig Auskunft.

Ankauf volljähriger

Truppendienstpferde im Herbst 1934.

Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden sollen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

Im Regierungsbezirk Arnberg:

- am 10. Oktober 9 Uhr Hamm,
- " 11. " 9 " Ampen,
- " 18. " 9 " Soest,
- " 19. " 9 " Erwitte

ferner " 12. " 9 " Dortmund.

Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrundegelegt, die für den Remontenanfauf maßgebend sind. Da die Pferde für den fortgeführten Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt, werden es werden nur Pferde angekauft im Alter von 4½ bis 14 Jahren und in einer Größe von 1,56 m bis 1,65 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Küllenscheine sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt mittels Schecks gegen Quittung.

Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen.

desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als klopphagig erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedachter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährspflicht wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Noh auf 28 Tage, für Knochentuberkulose (Nohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Knochentuberkulose eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 485 BGB. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Pferdesverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

Wo ist in der Wirtschaft

Planung erforderlich.

Dr. Kurt Seelmann in der Zeitschrift „Die neue Wirtschaft“

In einem Aufsatz „Gliederung der Wirtschaft“ in der Zeitschrift „Die neue Wirtschaft“ betont ich, daß die richtige Gestaltung der Volkswirtschaft nur aus ihrer Gesamtschau heraus erfolgen kann. Ich wies ferner darauf hin, daß man erst auf Grund der mit der Wirtschaftlichkeit des Wirtschaftsgeschehens übereinstimmenden Gesamtschau grundsätzliche Richtlinien über die Wirtschaftsgestaltung aufstellen vermag. Als einen der wichtigsten Grundzüge des Wirtschaftsgeschehens nannte ich die Tatsache, daß jeder Verbrauch in der Wirtschaft etwas grundsätzlich Planloses darstellt, während im Gegenzug dazu jedwede Erzeugung stets mehr oder weniger planmäßig ist und, wie das jeder Unternehmer weiß, um so vorteilhafter erachtet, je planvoller sie gestaltet wird. Veranschaulicht man diesen Grundgedanken in der gesamten Gestaltung der Wirtschaft eines Volkes, so wird man nicht umhin können, anzuerkennen, daß er im Zeitalter des Liberalismus nicht verwirklicht wurde.

Die Planmäßigkeit der Erzeugung umfaßt nicht nur die Herstellung irgendeines Erzeugnisses, sondern sie umfaßt gleichfalls auch die Herstellung der Mittel, mit denen ein Erzeugnis geschaffen wird, d. h. die Errichtung einer Fabrik, die Standortfrage des zu errichtenden Werkes usw.

Zur Zeit des Absolutismus im 18. Jahrhundert, d. h. zu einer Zeit, als die Wirtschaft noch nach großen Staats- und volkspolitischen Gesichtspunkten gegliedert wurde, war es selbstverständlich, daß dem Grundgedanken der Planmäßigkeit in der Erzeugung nach jeder Richtung hin Rechnung getragen wurde. Die damaligen Fürsten, allen voran Friedrich der Große, überlegten es sich sehr wohl, wo man neue Erzeugungstätten errichten sollte und wo sie der Wohlfahrt des Landes am meisten dienen konnten. Unter dem „faulen faure“ des liberalistischen Zeitalters gingen die großen Richtlinien des Grundgedankes der Planmäßigkeit der Erzeugung immer mehr und mehr verloren, während man die planmäßige Durchführung der Arbeit bis auf die Normung einzelner Handgriffe ausdehnte. Nur so wurde es möglich, daß man die industriellen Erzeugungstätten an einigen wenigen Stellen des Landes zusammenballte unter völliger Außerachtlassung der gesamtwirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte. So entstand der wirtschaftliche Widerspruch, daß man die leicht verderblichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse über weite Strecken vom Lande in die Stadt befördern mußte, während umgekehrt die leicht transportierbaren Güter, z. B. Kohle und Eisen, die Fertigerzeugnisse der Fabriken usw. nur über kurze Strecken transportiert zu werden brauchten. Es entstand ferner der Widerspruch, auf den besonders Geheimrat Rudolf Böhmer hingewiesen hat, daß man in den Großstädten Tag für Tag den teuersten Transport, die Beförderung der Menschen zu ihrer Arbeitsstätte, durchführen mußte. Henry Ford, der amerikanische Autokönig, hat nicht zu Unrecht auf Grund der Erkenntnis, die er in seinen mit dem laufenden Band ausgerüsteten Fabriken gewann, den Grundgedanken der Wirtschaftlichkeit, es sei heute nicht mehr die Aufgabe der Technik, den Menschen an die Arbeit heranzubringen, sondern die Arbeit an den Menschen.

Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit glattem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrinne nicht zu verkürzen.

Der Reichswehrminister.

Zahrmärkte.

Sonntag, 5. Aug.: Marbach a. N.
Montag, 6. Aug.: Dortmund, Gagen, Hagum und Westfälische Schlacht, Hensberg a. N., Gradel 2 a. N., Hov. St. Schm. Kallen, Briton a. N.

Dienstag, 7. Aug.: Vordorff Schm., Vortrop Schm., Riede a. N., Minden Schm., St. Schm. Schaf. Blea, Rethemühle Hov. Schm., Lathen a. N. (Berleburg) a. N.

Mittwoch, 8. Aug.: Vordorff St., Gronau St., Warendorf St., Dortmund Sucht, Hesele, Nieheim a. N., Hov. Schm., Lathen a. N., St. Schm. Kallen, Briton a. N.

Donnerstag, 9. Aug.: Saltern St., Grotten St., Hesele a. N., St. Schm. Kallen, Briton a. N.
Freitag, 10. Aug.: Wanne-Feld (Stadtteil Grangel) a. N., vorm. St. Hesele a. N., St. Schm. Kallen, Briton a. N., Wanne-Feld a. N., Wanne-Feld a. N., Wanne-Feld a. N.



Ein fabelhafter Schleuderball-Rekord.

Der Marburger Leichtathlet Großfengels war in Mannheim, allerdings bei Rückenwind, den Schleuderball 74,10 Meter weit und überbot damit den deutschen Rekord Haymanns vom Jahre 1923 um 6 Meter.

tigkeit, und zwar vom biologischen Gesichtspunkt her. Die Inzucht in vielen Ortschaften und Dörfern hat mancherorts zu starken Degenerationserscheinungen geführt. Es erscheint deshalb als notwendig, daß durch Umsiedlung einzelner Volksteile in andere Gegenden eine gegenseitige Blutauffrischung erfolgt. Auch hier kam die planmäßige Umsiedlung industrieller Erzeugungstätten unter Mitwirkung der geistlichen technischen Arbeitskräfte sehr segensreich für das ganze Volk auszuwirken.

Wir haben bisher nur die Seite der Wirtschaft betrachtet, die sich mit der Planmäßigkeit der Erzeugung befaßt. Wir müssen hier indessen noch kurz betonen, daß nach Maßgabe dessen, inwieweit dem Grundgedanken der Planmäßigkeit in der Erzeugung Rechnung getragen wird, auch die Unfruchtbarkeit, die aus der Planlosigkeit des Verbrauchs für jeden Unternehmer entspringt, weitgehend gemindert wird, da im Zuge der Umsiedlung und der Neuschaffung eigener Heimstätten für die eigentums- und erwerbslosen Massen des deutschen Volkes eine Stabilität der Kaufkraft des Volkes wieder hergestellt wird, welche das jedem Geschäft anhaftende Kreditrisiko erheblich herabmindert.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen auf ein Jahr verlängert.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde die Verlängerung des Abkommens über die gemeinsame Regelung des deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehl-ausfuhr unterzeichnet.

Berliner Börsen-Kurse.

	16.7.	1.8.
Hamburg America Pat.	24,75	24,62
Norddeutscher Lloyd	30	27,75
Deutsche Pant.	62	60,50
Dresdner Pant.	64,50	64,50
Nachn.-Misch. Feuerversicherung	1198	—
Dortmunder Aktienbrauerei	165	—
Dortmunder Mitterbrauerei	76	—
Dortmunder Unionbrauerei	198	201,50
A. G. Farben	149,62	147,37
Gelsenberg	59,62	58,62
Harpener Bergbau	105,25	103
Östl. Eisen	74,75	72,50
Klönerwerke	71,87	73
Mannesmann Höfen	65	65,12
Wohlfahrt Bergbau	46,12	46,75
Rheinische Stahlwerke	90,37	88
Schubert & Co.	90,75	87,37
Siemens Halske	148,75	140
Reich Leunhard	—	—
Reinigte Deutsche Nickel	99,75	98
Reinigte Stahlwerke	39,87	40
Wasserverk. Gelsenkirchen	122	122

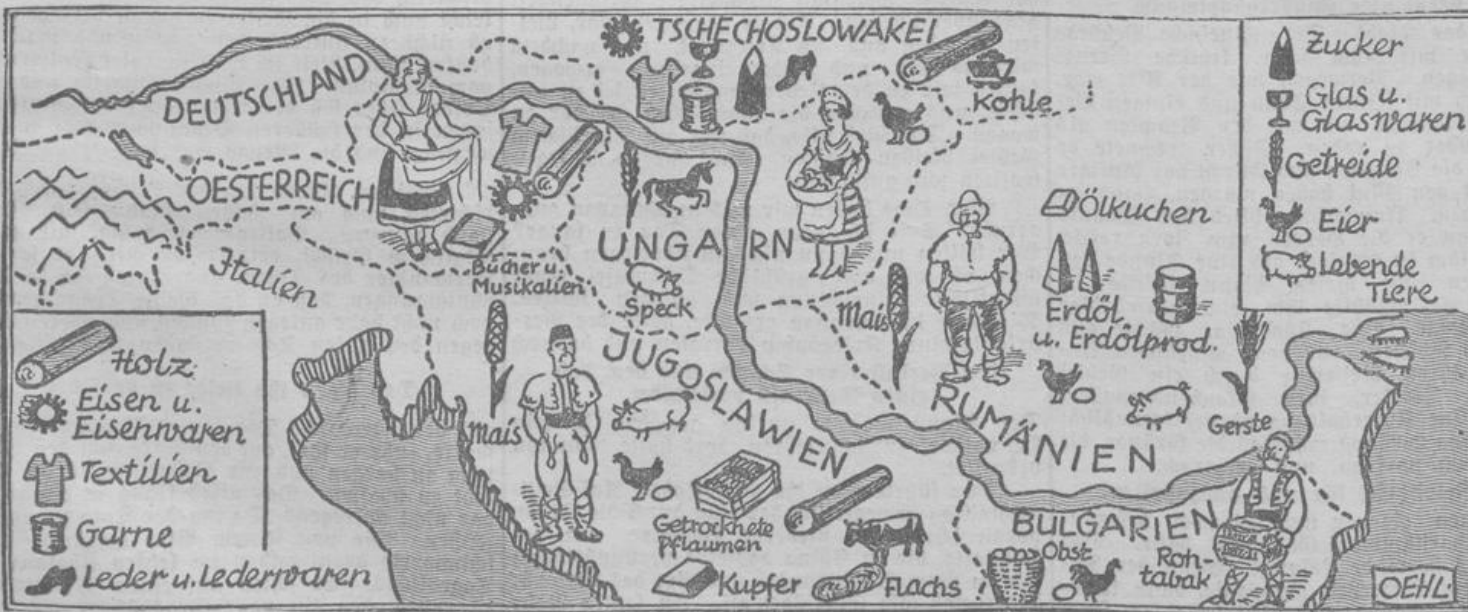
Ämtliche Devisenkurse.

Devisenkurse	16.7.34	1.8.34
	Gold	Silber
London, 1 Pf.	12,64	12,67
New York, 1 Dollar	2,512	2,518
Genève, 100 Franken	105,73	107,07
Brüssel, 100 Belga	58,48	58,70
Danzig, 100 Gulden	81,72	81,88
Stettin, 100 R.	21,58	21,62
Kopenhagen, 100 Kronen	63,53	63,55
Berlin, 100 Franken	16,50	16,54
Schweden, 100 Kronen	81,64	81,68
Wien 100 Schilling	48,45	48,55

Dortmunder Zuchtviehmarkt vom 1. August 1934.

Zum Zucht- und Felleiemarkt wurden aufgetrieben: 421 Stück Großvieh, 140 Schweine, 53 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es folgten: Hochtragende und frischmelende Kühe: 1. 310—340 M., 2. 260—300 M., 3. 200—250 M., Rinder 150—270 M. Besie Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 9 bis 12 M., 8—10 Wochen 13—18 M., 10—12 Wochen 20 bis 30 M. Der nächste Markt findet am 8. August statt.

Die beste
Reklame
ist
und bleibt
das
Inserat



Südost-Europa als Rohstoffland.

Uebersicht über die Hauptprodukte der wichtigsten Donauländer. Zusammen mit Deutschland und Italien umfassen die sechs Donauländer Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien einen Wirtschaftsraum von fast zwei Millionen Quadratkilometer mit 180 Millionen Bewohner. Ein Drittel der europäischen Bevölkerung wohnt hier. Das allein zeugt für die Bedeutung dieser Wirtschaftszone im europäischen Leben. Unter Schaulich läßt die wichtigsten Ausfuhrartikel der Donauländer erkennen. Die Agrarkulturen Ungarns, Jugoslawiens, Rumäniens und Bulgariens produzieren Getreide, Obst, Eier und Fleisch. Wichtig ist auch Glas und Hanf. Von größter Bedeutung sind ferner in den Donauländern Mineralöle, Delfruchte und Delfsaaten, Mais, Reis, Tabak, Süßfrüchte, Erze, je selbst auch Baumwolle.

Ist die Kriegsschuldfrage noch aktuell?

Von Generalleutnant a. D. v. Cramon.

Es gibt noch heute im In- wie im Ausland viele Menschen, die, wenn das Gespräch auf die Kriegsschuld Deutschlands kommt, zu sagen pflegen, daß an Deutschlands Allerschuld kein vernünftiger Mensch mehr glaube. Das mag richtig sein, aber die Welt besteht nun leider nicht nur aus vernünftigen Menschen, und selbst unter diesen finden sich noch immer genug, die aus innerster Überzeugung heraus Deutschland die Schuld an der Entfesselung des Weltkrieges zuschieben.

Da ist es denn in der Tat nicht nur erwünscht, sondern sogar außerordentlich notwendig, den Kampf um die Verantwortlichkeit für den Weltkrieg immer wieder erneut aufzunehmen und ihn so zu führen, daß auch die bisher unglaubliche Welt sich davon überzeugt, ein wie großes Unrecht Deutschland mit dem Versailles Diktat zugefügt worden ist. Es ist dies besonders notwendig, um die Vermählungen Frankreichs, Deutschlands immer wieder als den Störenfried hinzustellen, um die Ablehnung seiner Abfertigung in ein politisch annehmbares Mäntelchen zu hüllen.

Trotz der gewaltigen Erfolge, die die Versailler „Zentrale“ für die Erforschung der Kriegsschuldfrage in der Kriegsschuldfrage aufzuweisen hat, ist es leider nicht überall bekannt, wie weitgehend gerade dem französischen Volke die Ergebnisse dieser Kriegsschuldforschung vorzulegen sind und wie auch in anderen Ländern, durch die lügenhafte Propaganda verbreitet, ungegründete Menschen noch immer im jugendlichen Militarismus die eigentlichen Schuldigen an dem großen und verlustreichen Völkerringen erblicken.

Die im Friedensrat von Versailles ausgesprochene Anklage lautet kurzgefaßt dahin, daß Deutschland den Weltkrieg geplant, vorbereitet und herbeigeführt habe, um die Vorherrschaft in Europa oder sogar die Weltvorherrschaft gewaltsam an sich zu reißen.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem überschreiten, wollte man die Unstimmigkeit dieser Behauptung erneut unter Beweis stellen. Es genügt vollkommen, wenn man die Schuld unserer Feinde in das richtige Licht rückt, und gerade die neuesten Forschungsergebnisse, wie z. B. die viel zu wenig bekannten, vor kurzem erschienenen russischen Dokumente sprechen da eine gewichtige Sprache.

Daß Serbien die Zerrüttung der Donaumonarchie im großserbischen Interesse plante und daß dieser Plan von Rußland unterstützt und von Frankreich gebilligt wurde, erhellt das aus dem russischen Dokument, das die serbische als auch die russische Regierung von dem von der „Schwarzen Hand“ vorbereiteten Fürstenmord in Serajewo unterrichtet waren und dieses furchtbare Verbrechen nicht verhindert haben, steht heute außer jedem Zweifel. Die Donaumonarchie hatte deshalb volles Recht, den serbischen Absichten entgegenzutreten und für den zuchlosen Mord Vergeltung zu fordern, und wer wird es Deutschland verdenken können, wenn es als treuer Bundesgenosse diese Blau-Österreich-Allianz unterstützte, die jede anständige Regierung hätte unterstützen müssen.

Auch darüber besteht heute kein Zweifel mehr, daß, wenn Rußland dem schon sehr zum Nachgeben bereit Serbien nicht durch Rat und Tat beiseitegesprungen wäre, es zum Weltkrieg nie hätte kommen können. Die Namen der russischen Diplomaten Tjokoltschik und Sazonow, die den Krieg ebenso wie die russischen Panzardivisionen seit langer Zeit wollten und mit allen Mitteln erzielten, werden für alle Zeiten mit dem Ausbruch des Weltkrieges verknüpft sein.

Die sehr bald nach dem Fürstenmorde, bzw. nach dem Ultimatum Österreichs an Serbien beschlossene Mobilisierung des russischen Heeres machte den Krieg unvermeidlich, denn die deutsche Regierung hatte sich einer nie wieder gütlichzumachenden Unterlassungserklärung schuldig gemacht, wenn sie nicht hieraus ihrerseits die Folgerungen zog, und das Deutsche Reich, auch in seiner gegenwärtigen Form, bestünde nicht mehr, wenn Deutschland nicht das „Präventiv-

gepielt hätte. Wenn Deutschland heute vorwerfen würde, daß es ja die Kriegserklärung ausgesprochen habe, während von Feindseligkeiten Rußlands oder Frankreichs noch nicht die Rede gewesen sei, so ist dem gegenüber festzustellen, daß die deutsche Regierung damit nur einen Akt der Notwehr beging, ebenso wie sie mit dem Einmarsch in Belgien keinen Bruch der Neutralität vollziehen, sondern lediglich den Franzosen zuvorzukommen wollte, die sich niemals geschämt hätten, Belgiens Land zum Kriegsschauplatz werden zu lassen, wenn es ihnen nicht angebracht erschienen wäre, ihre Truppen von der Grenze zurückzuziehen, um auf diese Weise Deutschland die alleinige Kriegsschuld aufbürden zu können. Und damit komme ich auf Frankreichs Schuld im allgemeinen.

Der Vergeltungsgrundsatz hat in Frankreich seit dem Frankreich Frieden niemals gerührt. Er war vielleicht eine Zeitlang unterdrückt, aber nicht tot, und so war Frankreich entschlossen, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um ihm Rechnung zu tragen. Die Entente mit Rußland, die sich mit der Zeit zum festen Bündnis ausbildete, sollte die Vergeltung verwirklichen.

Der alte Clemenceau hat es ja in Versailles offen bekannt, daß die Arbeit seines Lebens nunmehr ihre Früchte trage, und mit der Ernennung von Poincaré zum Ministerpräsidenten und Außenminister wurde der letzte Rest des Krieges aller Zeiten entseelt. Poincaré hat in der „Revue d'Université de Paris“ vom Oktober 1920 seinen Lebensgrundsatz in folgende Worte gefaßt: „In meinen Jahrzehnten, die Frankreichs Niedriglage veränderten, wanderten meine Gedanken unablässig über die Grenze, die uns der Französer Friede aufgeworfen hatte. Wenn ich aus meinen metaphysischen Wolken herabstieg, sah ich für meine Generation keinen anderen Lebenszweck als die Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen.“

Diesem Lebenszweck ist er treu geblieben, und seine ganze darauf gerichtete Tätigkeit bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurde Fühler der amtlichen Politik Frankreichs. Er hat immer wieder eingegriffen, um Rußland bei der Stange zu halten, und niemals geizig, Rußland der vollen Erfüllung der Pflichten Frankreichs zu verhelfen. Rußlands Sache ist“, so sagte er im Jahre 1912 während des ersten Balkankrieges, „in einer Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, bei der es der am

meisten interessierte Teil ist, Frankreichs Aufgabe hingegen ist es, ihm seinen nachdrücklichsten Beistand zu leisten.“

Der russische Botschafter in Paris Tjokoltschik hat dauernd nach Petersburg berichtet, wie Poincaré zu wiederholten Malen darauf hingewiesen habe, daß Rußland der Unterstützung Frankreichs sicher sein könne, und wer daran zweifeln wollte, dem diene zur Kenntnis, daß noch während der Julikrise im Jahre 1914 der Botschafter Paléologue die Absicht Frankreichs bestätigte, in Wien Schritte zu dem Zweck zu unternehmen, ein Verlangen nach Auflösung oder irgendwelche Aufforderungen zu verhindern, die einer Einmischung in die inneren Verhältnisse Serbiens gleichkämen und die Serbien berechtigterweise als einen Angriff auf seine Souveränität und Unabhängigkeit ansehen könnte.

Allen diesen Zwecken galt auch die letzte Reise Poincarés nach Rußland im Juli 1914, wie denn auch nach dem Ultimatum Österreichs an Serbien von Bord des heimkehrenden Dampfschiffes „France“ der Funkspruch erfolgte, daß Frankreich vollkommen bereit sei, seine Bündnispflichten zu erfüllen. Glaubt man wirklich, daß Rußland alle seine kriegerischen Maßregeln durchgeführt haben würde, wenn es in den kritischen Tagen auf die Hilfe Frankreichs nicht durchaus sich hätte bauen können?

Daß England in der Lage gewesen wäre, den Weltkrieg zu verhindern, wenn es gewollt hätte, das wissen alle Späher der Welt von den Dächern. Die Vernichtung der deutschen Flotte und des deutschen Handels ging ihm aber damals höher als alle Vernunft, ja dieses sonst so streng moralisch denkende Volk trat skrupellos für das Land ein, das die Fürstenmörder geliefert hatte.

Nur dem Rate des Reichskanzlers Bethmann folgend, unternahm der deutsche Kaiser in der kritischsten Zeit die Nordlandreise, um der Welt den guten Willen zum Frieden zu zeigen. Als er, wie Major a. D. Dr. h. c. v. Wegener zutreffend berichtet, den Ernst der Lage als erster übernahm, griff er ein, um die Katastrophe zu vermeiden. Leider war es damals zu spät, denn der schwanke russische Zar hatte dem Treiben der Kriegspartei in Rußland Folge gegeben und konnte nicht mehr zurück.

So sehen die Dinge in Wirklichkeit aus! Diese Wahrheit dem Deutschen Volke immer wieder einzuhauchen und sie im Auslande zu verbreiten, ist heute mehr denn je die Pflicht jedes Patrioten.

die Zeitung aber beinahe regelmäßig. Meistens wurde sie übrigens im verschlossenen Zimmer des Majors „gekauft“. Der tobt ohne Ende, verhörrte, forschte nach und ließ seine Soldaten spionieren. Aber er erreichte nichts. Den „Blauen Arm“ verdächtigte er nicht, denn der tat ruhig seine Arbeit, war immer heiter und beschränkte sich nie.

Auch die Deutschen wurden in ihrem Glauben irre, als einmal zwei Mann beim Zeitungsabheben erwischt und mit einundzwanzig Tagen strengen Arrests bestraft wurden. Es waren stille, unauffällige Leute, denen es niemand angetraut hätte.

Der „Blaue Arm“ lächelte auch diesmal. Und am nächsten Tage fehlte die Zeitung bei Trudgen, der Frau des Viehwärters, der als einziger Zivilbewohner auf Somers Island lebte. Sie hatte auf der Kommode in der guten Stube gelegen und war noch gar nicht gelesen. Nun beschloß der Major, energisch durchzugreifen. Er ließ jeden einzelnen zum Verhör kommen und die Sachen sämtlicher Gefangenen untersuchen. Er brachte aber nichts heraus, denn die am Diebstahl nicht Beteiligten waren selbst genau so neugierig wie er. Zur Strafe wurde den Gefangenen die Benutzung des selbstgebauten Redz verboten.

Doch das ergabte sie nicht so sehr wie den Major die Tatsache, daß der Zeitungsabheber trotzdem nicht aufhörte. Bald wagte kein Engländer mehr, seine Zeitung aus der Hand zu legen.

Doch dann wurde eines Tages zur großen Trauer aller Deutschen der „Blaue Arm“ mit einundzwanzig Tagen strengen Arrests bestraft. Er war in der Uniform eines englischen Soldaten in der Nähe des Postbootes, das auch die Zeitungen brachte, gefaßt worden. Nun schien die gute Zeit vorbei. Doch der „Blaue Arm“ lächelte immer noch, auch als er nach Wellington ins Militärgefängnis geführt wurde. Es schien auch bald, daß er nicht der geheimnisvolle Dieb gewesen sein konnte, der mit den Gefangenen im Bunde schien, denn immer wieder verschwanden Zeitungen aus verschlossenen Räumen.

Da ließ der Major einmal alle Gefangenen im Hof antreten und baute seine familiären Soldaten um sie und die Gebäude herum als Posten auf. Er wollte den Zeitungsabheber mit Gewalt verhindern und ließ sie erst wegstreten, als die gesamte Post verteilt und in Sicherheit war. Doch dann wurde ihm gemeldet, daß schon wieder eine Zeitung fehlte, diesmal aus der Soldatenstube im zweiten Stock.

Das war zuviel für den Major. Er ließ sich drei Tage nicht sehen, und dann war das Ziel erreicht. Er erlaubte die Zeitung wieder!

Der Abend des Tages, an dem die erste Zeitung ausgegeben wurde, brachte das Rätsel Lösung. Durch das Lager marschierte ein lustiger Zug. Voran die internierte Kapelle. Ihr folgte der „Blaue Arm“, der gerade zurückgekommen war. Er trug ein großes Schild, auf das die New Zealand News geklebt war. Sie brachte gerade die Nachrichten von unserem Sieg bei Langemard und von der Niederlage der Engländer bei St. Julien, die 5000 Gefangene und 65 Geschütze eingebracht hatten. Neben das Blatt war eine große schwarze Hand gemalt, und mit diesen Buchstaben stand rundherum: „Die Schwarze Hand wacht!“. Dann kamen die beiden anderen, die in Wellington gewesen waren. Der eine trug eine Leiter, der andere ein Bündel mit Dietrichen und Nachschlüssel. Hinter ihnen gingen vier von den stillsten und bescheidensten Gefangenen mit ihrem „Handwerkzeug“: einer Angel mit einem großen Haken daran, Striden, Draht und Laten.

Nun sah es alle: eine geheime Gesellschaft der unauffälligen Leute war mit dem „Blaue Arm“ als Anführer der stille Helfer gewesen. Der Zug wurde sofort aufgelöst und der „Blaue Arm“ mit drei Tagen Militärarrest bestraft. Als er die verbüßt hatte, lächelte er immer noch. Die „Schwarze Hand“ blieb bereit, aber sie brauchte nie wieder in Tätigkeit zu treten.

Der „Blaue Arm“ lächelt.

Eine Kriegserinnerung von Thomas Kampen.

In Neuseeland hatte man im August 1914 einige deutsche Schiffbesatzungen interniert und auf die kleine Insel Somers Island bei Wellington gebracht. Der Kommandant des Lagers war ein englischer Major, der den Deutschen nach wenigen Wochen die Zeitung verbot. Dies geschah wahrscheinlich, weil er die für sein Land ungünstig lautenden Kriegsnachrichten im Lager nicht bekannt werden lassen wollte, denn die ersten Siege der Zentralmächte waren mit großen Feiern begangen worden, mit Geklag und Unzügen, mit Aufzügen, Exerzieren der gebietenden Leute und Musik.

Nun hatte man die Deutschen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Ueber den Fortgang des Krieges, an dem sie brennenden Anteil nahmen, erfuhren sie nur durch den Major. Wenn der recht hatte, standen die Franzosen schon in Berlin und die Russen nicht weit davon, und der Krieg mußte in wenigen Wochen mit der Niederlage Deutschlands und seiner Verbündeten enden. Sie glaubten ihm nicht. Was sie gelegentlich von neu eintreffenden Gefangenen hörten, lautete viel erfreulicher. Doch die Welt über das Zeitungsverbot wurde davon nicht gerührt.

Nur einer — sie nannten ihn wegen seiner Tätowierungen den „Blaue Arm“ — blieb immer fröhlich. „Wir werden unsere Zeitung schon wiederbekommen“, meinte er, wenn die anderen bedrückt oder schimpfend zusammenliefen. Dabei lächelte er vergnügt und wissend. Er ließ sich aber nicht austragen.

Und dann war eines Abends plötzlich eine Zeitung da. Sie ging sehr schnell und heimlich von Hand zu Hand und mußte nachher verbrannt werden. Niemand wußte, wer sie gebracht hatte und woher sie gekommen war. Über die Unteroffiziere der Streiftruppe wunderten sich, daß die ihre verschwinden konnte, obwohl keiner von ihnen den Raum verließ. Die Deutschen hatten den „Blaue Arm“ in Verdacht. Doch der lächelte und wollte es nicht gewesen sein.

Bald darauf vernahm der Quartiermeister sein Abendlied. Auf dem Schreibtisch fand er nur noch den prall gefüllten Geldbeutel vor, mit dem er es beschwert hatte. Vergeblich verfuhr der Major und sein Stab hinter die Diebe und ihre Schilde zu kommen. Die Internierten wußten selber nichts, und der „Blaue Arm“ lächelte nur, wenn sie ihn frauten. Am Laufe der Wochen erhielten sie

Dämmerlicht dachige Kaskolonen und hochgeschichtete Flaschenheerzüge vollverte und Bartraden vom Ost der Nebel errichteten. Duster flackerte Lichterchein über die Holztische und ließ aus den Gläsern das gefangene Gold der gekletterten Sonne aufklimmen.

Da sah das frische Jungvolk der Flieger, überschäumend von Lebensfreude und Lebenslust, inmitten der würdigen alten Herren. Im westlichen Nachwind hallte von fern der Geschützdonner in die unterirdischen Schatzkammern. Der Wein löste die Jungen. Unerschöpflich wie die köstlichen Proben edelster Jahrgänge, wie sie der Kellermeister der Moselbrigade aufstufte, rannen und sprudelten Ausschnitte des bunten Kriegesgeschehens vorbei.

Aus der Begeisterung über die Erfüllung itarischer Sehnsucht, die Wieland dem Schmiech gleich Erdenstübe abgestreift hatte, sang die Liebe zu dem herrlichen Beruf im Dienste des bedrohten Vaterlandes. Alle diese Jungen hatten schon draußen irgendwo an einem der vielen Frontabschnitte gestanden, indes die Alten in der Heimat von fern hatten zugehört müssen. Den ergötzen Zuhörern war die Vielgestalt konkrakter und flugtechnischer Einheiten neu.

Dem Ernst der Erörterungen über aerodynamische und nautische Probleme entwichen bald launige Berichte von lustigen Erlebnissen, von wirren Schicksalen und abenteuerlichen Notabteilungen hinter feindlicher Front. Gewürzt mit dem Schall des Fliegerlärms, überstürzten sich humorvolle Kapriolen und überstiegen sich heiter, wie jene Flugkünstler in der Luft, die am hohen Mittag noch den Stücken fürsten in die Schlucht getrieben hatten.

Wer dachte damals beim Moselwein, bevor es nach Verdun und von da weiter an die Somme ging, daß viele, die meisten dieser Jungen bald verkommen würden.

Lehrerjugend.

Erzählung von Kurt Hermann Heise.

Als wir über die Rheinbrücke in das heilige Köln einrückten, schritt in Scharlach der Kardinalerzbischof die Stufen zu Meister Niles gotischem Wunderbau empor.

Auf den Schultern singender Priester hielten die Gebeine der Heiligen Drei Könige feierlichen Umzug zwischen den gigantischen Säulenpfeilern der weibrauchspinnenden Domkammerung. Glühende Farbtropfen aus der jonnensammelnden Nischenrosen speikten auf der goldstrahlenden Monstranz über der knienenden Menge.

Es war der Tag, da sich zum ersten Male der Kriegsausbruch jähre. Seit einem Jahr nun schreitet über die Erde Krieg, der Hera graunamer Sohn, meinte salbungsvoll wie stets immer ewiger Willeph. „Ein Jahr Mars! Das habe ich fast vergessen. Und nun holen sie uns heraus aus den europäischen Wäldern der Ostfront nach West in die heilige Stadt mit dem Zyklopentum und dem heiligen Willeph. Es tut sich was“, schloß er bedächtig seine beschauliche Betrachtung.

Ein Würstchen nagelte man dem Kölschen Boor ein Eisenkleid. Das war symbolisch. Rings hinter dem friedlichen Geknist lagen Waffenballungen von Kriegsfabrikanten um Rhein und Ruhr. Spionagerichter und Agentenmeldungen bestätigten Kommissärgerichte, daß gegen die Waffenschmieden des heiligen Willephs Industrieschmieds großflächige Angriffe feindlicher Bombengeschwader geplant seien, selbst unter Opferung der eintreffenden Flugzeuge, deren Aktionsradius eine Meile über ausrichtungslos erscheinen ließ.

Zum Schutz der lebenswichtigen Todeswunden wurden an dem Kranz der Abwehr-

geschützte alle damals noch in den Kinderjahren der Entwidlung stehenden Kampfflugzeuge nach dem Bugweiser Hof geworfen. Von den Friedel-Urasmus „Nies“ traf nur einer ein und legte einen unendlichen Bruch auf den Platz. Fokker durchlöcherter persönlich mit seinen drei gepulverten Maschinengewehren seinen Propeller, bis die Sache klappete. Doch mit langsam eintretender Vernichtung gestreuten sich die Vögel.

Mit dem Rest begannen wir auf eigene Faust das Exerzieren in geschlossener Formation. Die durch die Unterdrücktheit der einzelnen Typen und Motorenstärken bedingten verschiedenen Eigenschaften und Geschwindigkeiten erschwerten die ersten Versuche auf der selbstgeschaffenen Grundlage. Aber es ging besser, als wir es für möglich gehalten.

Wir befaßen uns zur Befehlsübermittlung mit einer einfachen Zusammenstellung von Sichtzeichen. Vom Führerflugzeug aus wurden die Sternchenpatronen und bunte Leuchtraketen nach einer Signalfarbe verschossen, die an Bord eingeblasen war. Im Verlaufe wurden den Schwenkungen und Reaktionsänderungen auf dem Kommando ausgeführt, Angriffsbefehle und Sammeln nach der Geschlossenheit zerpflanzenden Luftgefechten und durch den mit dem Farbenfeuerwerk geist und durchgeführt. Die Ausbildung schritt schnell vorwärts und wurde vervollständigt durch ein Netz von Erdstationen, die durch ausgelegte Leinwand in Kreisen und Pfeilform die Meldungen der Bodenorganisationen den Flugzeugen in der Luft weitergaben.

Einen Monat nach der Aufstellung der Staffel flog eine Abteilung der Karbonitwerke in die Luft. Durch ein in der Giecherei ausgetrocknetes Feuer zerbrachen Pikturäre und

Trinitritolol die Gebäude spurlos in den Nachthimmel, und stürzten die Waldhölzer auf den Schutthäufen um.

Die Kampfstärke, die inzwischen auf sechs Doppeldecker und drei Fokker angewachsen war, wurde nach Erier beordert. Die Befehlsübermittlung war gut eingepflegt, Geschwaderexerzieren und Maschinengewehrschießen vervollständigten die Ausbildung; Patrouillenflüge, Sperraufträge und Bombenflüge von Wies aus leiteten die Verbundoffensive ein.

Die Staffelflüge, die schon in Köln Krupp v. Wohlen und Salbach mit Professor Kaufberger (dem Mischpöper des Pariser Wundergeschützes) herbeigekleidet hatten, dieses Kräftefeld in der Luft rief auch in Erier mit der Generalität den Oberpräsidenten, den Oberbürgermeister und den Bischof zur Besichtigung herbei. Der Kirchenfürst, Dr. Morim, dem jochen der Papst zum goldenen Priesterjubiläum das Pallium verliehen hatte, schaute interessiert den sorgfältigen Arbeiten der jungen Fliegerwaffe zu, wobei bedrohliche Sturzflüge akrobatischer Fokkerinsinger ihn zur Flucht veranlaßten.

Der Abend fand den Jubilärsbischof nebst einigen Generalen im Kreise der Kampfstärke in den Weinellereien des kurfürstlichen Palastes der Moselbrigade. Wie unser Philosoph Gelegenheits fand, hoch über der Porta Nigra oder den Kaiserthermen der Augusta Treverorum als geflügelter Mensch der Neuzeit geistreiche Bemerkungen über die alten Zeiten einer erdgebundenen Epoche zu machen, so stieg er jetzt fliegend die steile Treppe hinab, die tief unter die Grundmauern der Basilika landete.

Unter der Erde wühlten die altrömischen Ziegelmauern Bogenkuppeln über kühlen Kellerzellen und endlosen Gängen, in deren

Unser Roman

Bert West und seine grosse Liebe



ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

18] Und dann, als ich zu verlieren begann — im großen zu verlieren —, da verlor ich die Besinnung; da riß mich das Spiel mit fort, bis in den Abgrund hinein.

Viola war meine Rettung. Eine Zeitlang hatte ich Ruhe. Ich arbeitete viel in dieser ersten Zeit meiner Ehe, vielleicht erinnere ich dich daran. Du hattest mir einen Vertrauensposten gegeben — nicht nur, weil das Geld meiner Frau an Paddysholle beteiligt war, sondern wohl auch deshalb, weil du mit meiner Arbeit zufrieden warst.

Wenn ich eine andere Ehe hätte führen können, wäre alles gut gewesen. Aber — diese Frau mußte einen zur Verzweiflung bringen. Ich hätte das Zusammenleben mit Viola nicht ertragen ohne Stimulation. Frauen allein genügt mir nicht mehr, um den Ekel zu betäuben, der mein Leben vergiftete.

Ein stärkeres Mittel mußte gefunden werden. Zuerst waren es die Karten — ich verlor und verlor. Und dann speulierte ich — immer rabiat und irrjünger. Jetzt weiß ich, daß man mich hineingeht hat in diese wilden Spekulationen. Daß es jemanden gibt, der uns Westhoser zugrunde richten wollte!

„So! Na, das hat dieser Zemand voll und ganz fertig gebracht. Mein Gott, Dietmar! Hast du dir denn niemals überlegt, was aus alledem werden sollte? Hast du nie daran gedacht, daß du uns alle vernichten mußt? Und jetzt — wie denkst du jetzt, daß alles werden soll? Jetzt, nachdem wir dem Nichts gegenüberstehen und der großen Schande?“

Bert sprach nicht hart; die Worte des Bruders hatten ihn erschüttert, ihm die Härte und die Nachsicht aus dem Herzen gerissen. Er konnte hier nicht anklagen...

Dietmar fühlte, was in Bert vorging. Und der stille Schmerz des Bruders quälte ihn mehr, als irgendein zorniges Wort es getan hätte.

„Verachte ich mich sehr, Bert?“
„Reise fragte er es.“
„Verachte? Nein! Aber leid tust du mir, Dietmar — sehr leid.“

„Bert!“ Es klang wie ein Aufschluchzen.
„Ich danke dir, Bert. Jetzt — jetzt keine ich meinen Weg.“

Ehe Bert wusste, was Dietmar vor hatte, stand der Jüngere neben dem Schreibtisch, hatte ein Schnuschnus aufgerissen, hielt ein kleines, glühendes Ding in der Hand. Mit einem Sprung stand Bert neben ihm.

„Um Gottes willen, Dietmar! Was fällt dir ein!“
„Daß mich, Bert!“ Er lag immer bereit — meine letzte Rettung. Jetzt ist es soweit. Es ist das Beste.“

„Dietmar!“
Bert rang mit dem Bruder, umklammerte so fest seine Rechte, daß er sie nicht bewegen konnte. Dietmar befand sich in höchster Erregung, wußte nicht mehr, was er tat.

Einen Augenblick war es Bert gelungen, den Revolver in seine Hand zu bekommen. Aber es war, als ob gerade diese Tatsache Dietmar neue Kräfte verliehen hätte. Mit wilder Wucht stürzte er sich auf Bert — ein neues, verzweifelteres Ringen begann.

Plötzlich ein scharfer Knall...
Wie erwacht, stiegen die Brüder, dann griff Dietmar sich an die Brust, fragte verwundert:

„Was — was ist das?“
Bert stand regungslos da, den noch rauchenden Revolver in der Hand.

Da sah er Dietmar plötzlich wanken, warf die Waffe weg, stürzte über den am Boden Liegenden.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen. Gisa stürzte herein, warf sich mit einem Aufschrei neben Dietmar nieder.

„Was haben Sie getan, Bert?“ rief sie mit gellender Stimme. „Er ist tot! Mein Dietmar ist tot!“

Gisas Schrei brachte Bert West mit einem Male zur Besinnung. Rudertätig stand er auf, dann strich er sich wie erwachend über die Stirn.

„Gisa — schnell! Dietmar ist nicht tot! Aber laufen Sie, so rasch Sie können, hinüber in die Villa. Telefonieren Sie an unseren alten Doktor in Westdorf. Er soll sofort kommen. Sofort — hören Sie?“

Schon war Gisa draußen.

In diesem Augenblick rührte sich Dietmar. Bert stand im selben Moment neben ihm, sah, daß der Bruder die Augen aufgeschlagen hatte, ihn groß anblickte, eine Bewegung machen wollte.

„Siehe still liegen, Dietmar, ganz still. Nimm dich nicht! Alles wird gut werden, Dietmar — hörst du? Wir werden uns schon durchsetzen, wir beide. Brauchst keine Angst zu haben.“

„Gib mir deine Hand, Bert! Du bist so gut. Aber — ich glaube, es steht böse mit mir — ich fühle es...“

Bert sah, daß Dietmars Gesicht plötzlich aschfahl geworden war, daß aus seinem Munde Blut tropfte.

„Mein Gott! Wie lange würde es dauern, bis der Arzt aus Westdorf da war? Ein Gedanke durchzuckte ihn. Auf Paddysholle war doch ein Westarzt, war viel näher beim Blochhaus als der alte Westdorfer Doktor. Wenn er hinüberkame auf seinem Pferde, konnte der Westarzt in einer Viertelstunde mit seinem Auto da sein.“

Er war einen halben Tag auf Dietmar, fühlte seinen Puls. Eine schwere Ohnmacht hielt den Bruder umfassen. Aber der Puls schlug, leise zwar, aber deutlich vernehmbar. Die Ohnmacht war vielleicht ganz gut. So konnte er Dietmar allein lassen; dieser konnte sich nicht bewegen, das war gut...

Einen Augenblick danach sah Bert West auf seinem Pferd, jagte Paddysholle zu...

Dietmar West schlug die Augen auf, wandte mühsam den Kopf, blickte um sich. Er war allein. Als er eine Bewegung machen wollte, sank er ächzend in sich zurück. Nur seine Gedanken waren ganz klar. Die Ereignisse der letzten entscheidenden Stunden zogen blühschnell an ihm vorüber. Er sah alles viel deutlicher, jetzt, wo er wußte, daß er sterben mußte.

Wie gut Bert war. Sicher raste er jetzt durch die Nacht, den Arzt zu holen. Wußte nicht, daß alles vergeblich war. Ehe Bert mit dem Arzt zurückkam, würde es zu spät sein.

Ein rasender Schreck durchzitterte das Herz des Sterbenden. Bert! Er mußte ihn retten! Er mußte bezeugen, daß Bert nicht sein Mörder war, daß der Schuß sich von selber gelöst hatte.

Die Hand tafelte nach der Brusttasche, ergriff mit Mühe den Bleistift, einen Zettel. Mühselig triebte Dietmar ein paar Zeilen...

„Jert! unerschuldig! Ich selbst... Er wollte mich am Sterben hindern. Wir rangen — entschuldigter Revolver. Sing von selbst los. Bin ein Schuft; fälschte Unterschriften. Ich an allem schuld — Bert! schuldlos!“

Dietmar West vom Westhof.

Die Anstrengung war zu groß gewesen. Dietmar hielt das Blatt noch umtrampft, als ein bister Blutstrom seinem Munde entquoll. Ein leises Röcheln, eine schwache Zuckung — dann war Dietmar West tot.

Als Ingenieur Speier wenige Augenblicke später das Blochhaus betrat, fand er den regungslosen Mann. Ein Blick sagte ihm, was da geschehen war. Also hatte das Mädchen nicht gefaselt, das in rasendem Lauf an ihm vorbeigerannt war und ihm zugeflüstert hatte, hierher ins Blochhaus zu gehen, Dietmar West sei ermordet worden. Tot war er jedenfalls, das stand fest. Auf welche Weise das passiert war, würde sich ja feststellen lassen.

In diesem Augenblick sah der Ingenieur den Zettel in des Toten Hand. Er hatte Mühe, die verkrampften Finger von dem Papierschnitz zu lösen.

Dann las er die zitterigen Worte... Ein höhnisches Lächeln verzerrte seine Züge. Jetzt hatte er seinen Todfeind Bert West in der Hand, hatte ihn da, wo ihn sein unaussprechlicher Haß hin haben wollte.

Bert West also galt als Mörder seines Bruders. — Irrendwelche Ereignisse waren da, die diesen Verdacht bestimmten. Nicht nur das Mädchen, auch Dietmar West wußten, daß der Westhof gefährdet war. Gut so! Speier würde schon dafür sorgen, daß dieser Verdacht nicht entkräftet wurde.

Speier kniff die Lippen zusammen. Seine Augen leuchteten gefährlich.

Bert Wests Unschuld hätte seine Pläne völlig über den Haufen geworfen. Seine Pläne, die mit Dietmars Tod so weit vorgebracht waren wie nie. Durch diesen Zettel würde der Staatsanwalt erfahren, daß Bert unerschuldig war an den betrügerischen Machinationen seines Bruders, nichts als dieser Zettel konnte die Unschuld des älteren Westhofers beweisen, die Unschuld am Zusammenbruch und die Unschuld an Dietmar Wests Tod.

Das durfte nicht sein. Bert West durfte nicht frei sein. Es ging um alles. Auch um Viola, die Frau, die Speier mit einer rasenden Leidenschaft liebte, die er besitzen mußte, koste es, was es wolle.

Bert West wußte nicht frei sein. Speier wußte, daß Viola diesen Mann liebte. Daß er selbst nur ihr Spielball gewesen war und daß sie an nichts anderes dachte, als Bert West doch noch zu erringen. Wenn Bert West unerschuldig war und frei, dann war Viola für ihn verloren... War er schuldig — war er ein Betrüger und ein Brudermörder, dann war der Weg frei für ihn...

Keine Miene zuckte in Speiers Gesicht, als er den Zettel zusammenfaltete und in seine Tasche steckte. Hier war er gut aufgehoben...

Beim Morgengrauen schon traf die Mordkommission in dem Blochhaus ein.

Monika war noch mitten in der Nacht verständigt worden von dem Entschlossenen, das sich drüben in Paddysholle zugetragen hatte. Regungslos hatte sie in ihrem Sessel gekauert, auf die Rückkehr ihres Mannes wartend, als man ihr die Nachricht gebracht hatte.

Viola West war geweckt worden, als der Morgen dämmerte. Man brachte sie drüben ins Blochhaus. Es wollte sich zuerst niemand finden, der ihr Dietmars Tod mitteilen wollte. Endlich entschloß sich Speier, ihr das Schreckliche zu sagen.

Sie schrie und tobte, warf sich wie eine Rasende über die Leiche ihres Mannes. Leise und schonend hatte man ihr den Sachverhalt mitgeteilt, soweit man ihn kannte.

und auf die Fragen der Kriminalbeamten hatte Viola keine andere Antwort:

„Ja — er ist der Mörder! Niemand anders als Bert West hat ihn erschossen. Er war eifersüchtig auf Dietmar, weil der Westhof mich liebte. Er hasste deshalb meinen Mann. Bert West ist der Mörder!“

Das Wertwürdigste an alledem war, daß Bert West wie vom Erdboden verschwunden blieb. Nirgends war er zu finden, nicht auf dem Westhof, nicht in Paddysholle. Unbegreiflich war dieses Verschwinden.

Es war Mittag, als zwei Arbeiter von Paddysholle an einer tiefen Erdgrube vorübergingen, die sehr einsam lag, und die selten passiert wurde, obwohl sie den Weg von den Masten hinüber nach dem Westhof stark abkürzte. Aber der Weg war sehr sandig und wurde nach Möglichkeit gemieden.

Die beiden Arbeiter hatten Eile gehabt und deshalb den Sandweg eingeschlagen, um schneller nach Hause zu kommen. Gerade als sie an der Erdgrube vorbeikamen, stuchte der eine.

Einige einzelne Fichtenbäume wuchsen aus der Tiefe der Grube heraus, und zwischen ihnen hatte der Arbeiter irgend etwas Dunkles entdeckt, das er sonst nicht gesehen hätte. Vorsichtig trat er an den Rand der Grube. Richtig zuckte er zusammen.

„Da unten! Schau, Karl! da hängt doch der Bert West!“

Der andere beugte sich gleichfalls tiefer herab.
„Ja, Hannes, du hast recht. Er ist es. Muß abgestürzt sein. Komm, wir wollen gleich die Gemeindefreier benachrichtigen; die wissen, was da zu tun ist.“

Die Bergung Bert Wests war ziemlich schwierig gewesen. Endlich hatte man ihn herausziehen können. Der Gerichtsarzt sah auf den ersten Blick, daß der Westhofer schwere Verletzungen davongetragen hatte. Man betete den Bewußtlosen auf eine Bahre, hob ihn in den Krankenwagen. Er sollte in das Gerichtslazarett nach Hannover gebracht werden.

Bert West stand unter schwerstem Verdacht. Das Gericht hatte seine Hand auf ihn gelegt. Monika wußte, daß es dagegen keine Aufhebung gab.

Sie war glücklich, daß man ihr erlaubte, Bert tagtäglich viele Stunden zu sehen und zu pflegen.

Klein-Helge wußte sie in guter Hut.

Gisa war zu ihr gekommen, bald nachdem man ihr die Nachricht aus Paddysholle gebracht hatte.

Aus des Mädchens gequältem Herzen war alles hervorgequollen, was es die ganze Zeit über hatte in sich verbergen müssen. Sie berichtete der Frau, zu der ihr Vertrauen sie zog, alles, was sich zwischen ihr und Dietmar West in diesen letzten Jahren abgespielt hatte. Monika erfuhr, wie sehr Gisa Dietmar geliebt, wie sie von ihm wiedergefesselt worden war.

Monika erfuhr auch, was sich im Blochhaus abgespielt hatte, soweit Gisa selbst unterrichtet war.

„Ich habe zuerst geglaubt, Ihr Mann habe Dietmar erschossen. Aber — ich glaube es jetzt nicht mehr. Sie hatten gerungen zusammen, das habe ich genau gehört; ich hatte ja solche Angst um Dietmar — wollte horchen. Viel konnte ich nicht ergattern. Ich kann so wenig sagen, bei der Polizei — und ich möchte dem Bert so gern helfen.“

Von dieser Stunde an war Gisa wie ausgewechselt gewesen. Das leichtfertige, arbeitsunlustige Geschöpf war ganz still geworden und hatte Monika immer wieder ihren Arbeitsseifer gezeigt und ihre Treue. Und Monika wußte, daß sie ihr Kind Gisa ruhig anvertrauen konnte, solange sie in Hannover war.

Ehe Monika nach Hannover fuhr, empfing sie den Besuch Patrick Johnsons, der auf die Nachricht von Dietmars Tod sofort von England herübergekommen war. Nicht nur, daß er verstand, Violas Toben zu beruhigen — er hatte auch sofort die Leitung von Paddysholle übernommen und dort nach dem Rechten gesehen.

Patrick Johnson war reiflos entsetzt, als er sah, was dort vor sich ging. Es war ihm unbegreiflich, daß Bert West seinem Bruder die Führung der Wäcker so bedenkenlos überlassen, daß er sich nie um diese Dinge gekümmert hatte.

Oder war er an allen diesen Bilanzfälschungen nicht ganz unschuldig? Hatte er gewußt, wie Dietmar West gewirtschaftet, wie er alles in Grund und Boden gearbeitet hatte.

Daß Dietmar Unterschriften seines Bruders gefälscht hatte, war für Johnson klar. Aber er wußte nicht, ob Bert West völlig unschuldig war oder ob er geahnt oder vielleicht gewußt hatte, was vor sich ging.

Er konnte es eigentlich nicht glauben. Nicht nur, daß er Bert für einen grundehrlichen und überaus anständigen Menschen hielt; es war auch nicht recht denkbar, daß er es zugelassen haben würde, daß sein Sab und Gai auf diese Weise vertan wurde.

Denn das stand fest, und Patrick Johnson sah es ganz genau: Von Paddysholle und vom Westhof blieb für Bert West nichts mehr übrig. Das war verpleit. Daß auch Violas Vermögen dabei mit weggerutscht, war traurig. Aber — das wog nicht so schwer wie der fürchterliche Verlust, den der Westhof trug.

Johnson hatte ungeheures Mitleid mit Monika, der immer noch seine stille Liebe gehörte, und die er verehrte wie nie zuvor eine andere Frau.

Er ging zu ihr, als er erfuhr, daß sie nach Hannover fahren würde.

Schonend sagte er ihr, wie es auf Paddysholle aussah, was er aus den Büchern ersahen hatte.

„Ich wußte es schon, Patrick! Und Bert weiß es auch. Dietmar ist tot... Ich weiß nicht, was sich zwischen ihm und Bert abgespielt hat. Man sagt ja, daß Bert Dietmar erschossen habe, und Viola vor allem ist es, die meinen Mann hart anlagt. Ich glaube es nicht. Ich weiß, daß er es nicht getan hat. Aber man muß abwarten, bis Bert gesund ist. Seine Unschuld muß sich erweisen. Das ist zu erst das Wichtigste.“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland

Seeben, 2. Aug. (Staatsfeindliche Propaganda.) Der in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammengetretene Volksgerichtshof hat bereits einige Urteile gefällt. Den 1. Senat des Volksgerichtshofs beschäftigte als erster Fall die Anklage gegen den 33-jährigen Johannes Brinckhagen aus Seeben in Westfalen, dem die Anklage vorbereitet zum Hochverrat durch staatsfeindliche Propaganda und kommunistische Zersetzungsarbeit vorwarf. Der Angeklagte versuchte sich damit herauszureden, daß er weder lesen noch schreiben könne und daher den Inhalt der von ihm verbreiteten Zersetzungschriften nicht gekannt habe. Das Volksgericht verurteilte Brinckhagen nach längerer Beweisaufnahme wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit unerlaubtem Waffenbesitz zu zwei Jahren Gefängnis, von denen sieben Monate auf die Unterjuchungshaft angerechnet werden.

Geilenkirchen, 2. Aug. (Großfeuer in Geilenkirchen.) In dem Orte Rirm bei Geilenkirchen brach ein Großfeuer aus, wodurch vier Häuser mit Scheunen eingeäschert wurden. Die schlechten Wetterverhältnisse machten die Bekämpfung des Brandes sehr schwierig. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Scheunen waren mit dem vollen Erntertrag bereits gefüllt.

Staden, 1. Aug. (Vom Schmuggel.) Beamte der Zollfahndungsstelle konnten am Wochenende zwei Kisten annehmen, die zu Schmuggelzwecken benutzt worden waren. Bei näherer Durchsicht eines dieser Schmuggelgegenstände wurde ein doppelter Tant entdeckt, der 100 Pfund Kokain enthielt. Auf einem anderen Kisten waren zwei geschmuggelte Kisten angetroffen. Die Beamten der Zollfahndungsstelle beschlagnahmten bei Seif 100 Pfund Kokain, 100 Pfund Kartoffeln und 25 Pfund Brot; die Schmuggler selbst konnten entkommen. Die Beamten der Zollfahndungsstelle bemerkten, daß in schneller Fahrt die Gegend passierte. Auf der Straße hin erloschen die Anzeichen des Verkehrs, jedoch die Beamten der Zollfahndungsstelle mußten und erst nach Durchsicht von drei Kisten konnte der Wagen, der zwei Zentner eingeschmuggeltes Kokain enthielt, die beschlagnahmt werden, gefahren werden. Die beiden Anführer, von denen einer geflohen wurde, konnten festgenommen werden.

Udenach, 1. Aug. (Bei einer leichtsinnigen Kletterpartie den Tod gefunden.) Ein junger Mann kletterte von Kienstein aus auf das Dach eines Hühnerstalles. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen mußte.

Kinder verursachen Zugschlagung. Trier, 2. Aug. Wie die Reichsbahnverwaltung Trier mitteilt, ereignete sich auf der Strecke Trier-Badeneubach die Lokomotive und der Pkw eines Personenzuges. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt. Die Reichsbahn ließ sofort einen Umfahrsverkehr einrichten, so daß der planmäßige Zugverkehr nicht gestört ist. Die Untersuchung ergab, daß Kinder aus dem Orte Trier am Nachmittag in einer Kurve schwere Steine auf die Gleise gelegt hatten, die der Lokomotivführer zu spät bemerkte. An einer Stelle häuften sich die Steine derart, daß die Zugmaschine auf den Schienen liegen blieb. Die Aufklärung wurde sofort in die Wege geleitet. Die Kinder, die den Zugunfall verursachten, sind neun bis elf Jahre alt.

Blindfahren bei Nebel.

Senator Marconi, der bekannte italienische Erfinder hat an Bord seiner Yacht „Elektra“ in der Nähe von Sestri Levante an der Riviera vor einem großen Kreis geladener Gäste neue Kurzwellenversuche vorgenommen. Die neue Erfindung Marconis, die ein Ergebnis dreijähriger Arbeiten mit Kurzwellenproblemen ist, dient dazu, die Navigation im Falle von Nebel und behinderter Sicht zu erleichtern. Sie setzt den Führer eines Schiffes in die Lage, seinen Kurs auch unter den ungünstigsten Sichtverhältnissen zu fahren. Eine zweite Anwendungsmöglichkeit des neuen Apparates besteht darin, die Entfernung des Schiffes vom Hafen oder irgend einem anderen Punkte im Kreise von zwei Meilen zu bestimmen und sich zu orientieren. Die Versuche glücken ausgezeichnet. 90 Meter über dem Meeresspiegel war in Sestri Levante ein Sender aufgestellt, während an Bord der „Elektra“ die Empfangsstation aufgestellt war. Die Nacht verlief Santa Margherita mit völlig verhängter Kommandobrücke und schlug dann in vollkommener Blindfahrt rund um Seemeilen südlich die Richtung Sestri Levante ein, wo sie genau auf der vorgeschriebenen Route durch zwei Bojen, die einen Safeinmang markierten, durchfuhr, allein geführt von Marconis' sogenanntem Radiosichtsystem.

Die Hopfgarten Mordbrenner.

In Innsbruck wurde das Urteil im Schwurgerichtsprozess gegen die Hopfgarten Mordbrenner gefällt. Der Prozess dauerte mehr als zwei Wochen. Die drei Angeklagten, Bader, Clementi und Lehner wurden zu lebenslänglichen Kerker verurteilt. Die Bande hatte nicht weniger als 82 schwere Straftaten, darunter drei Mordbrenne, drei Raubmordbrenne, 30 vollendete und 33 versuchte Brandstiftungen in der Zeit vom Frühjahr 1929 bis Mitte des Jahres 1933 verübt und die Verurteilung von Tirol in großen Schrecken versetzt. Die Todesstrafe konnte nicht verhängt werden, weil kurz vor der Begehung der Verbrechen in Österreich noch nicht eingeführt war.

Der Staatsjugendtag.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es u. a. heißt: „Für die Erziehung der Schulpflichtigen im nationalsozialistischen Staat sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen. Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichte Maßnahmen einig:“

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonntag als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonntagabend Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werttage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angesetzt.

In Ausführung dieses Abkommens treffen sich im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für alle im unterstellten Schulen zunächst für das Jugendvolk im Sommer in Hilde folgenden werden. Es bestimmen:

1. Das Abkommen wird zunächst durchzuführen für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 15. Lebensjahre, in den höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschließlich Untertertia III, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beachtung des Jugendvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 9 bis 18 Uhr nicht übersteigen.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

5. An den Mittwochabenden darf das Jugendvolk im Sommer nicht über 20½ Uhr, im Winter nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund Deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten.

6. Die nicht der HJ-Bewegung angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Sonntagabend pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplan in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Wertunterricht erteilt. Die übrige Zeit ist den Vereinstätigkeiten gewidmet.

Der aufgabenfreie Spielnachmittag wird für die der HJ-Bewegung nicht angehörigen Schüler auf den Sonntagabend verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Sonntagabend eine ganztägige Wanderschaft veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der HJ-Bewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonntagabend eine gemeinsame Schulauswanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben.

8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der HJ-Bewegung angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Sonntagabendunterricht nicht beibehalten werden können, es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. Zum Schluß habe ich noch ausdrücklich hervorzuheben, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

11. Der Erlass tritt sofort in Kraft.

Ryffhäuserbund zum 2. August.

Nur ein Gedanke, nur ein Ziel: Deutschland!

Der Deutsche Reichskriegerbund Ryffhäuser veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf: Zum 20. Male jährt sich der Tag, an dem das ganze Volksgeschick in einem uns aufregenden Krieg die bedrohte deutsche Heimat zu schützen. Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Zäh haben wir geringen gegen eine Welt von Feinden bis zum bitteren Ende.

Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worte zu melden. Wir haben den Geist von 1914 bis 18 aus den Trichterfeldern und Schlachten des Weltkrieges durch 14 schwere Jahre der äußeren Schwäche und inneren Volkszerissenheit hindurch als unverwundbares heiliges Erbe der Fronttruppe bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger Frontkamerad, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unser Soldatentum wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm hierfür und für das in uns gefachte Vertrauen ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrsüchtig unser toter Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Ryffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu erfüllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden, mit unserer deutschen Wehrmacht.

Soldatliche Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgesinnung werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes. Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unserer Soldaten.

res Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat: den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung. In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor 20 Jahren abgelegte zeugnisstarke Bekenntnis unserer Treue für Volk und Vaterland. Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken, wir denken alle nur ein Ziel: es heißt Deutschland!

(gez.) Reinhardt, Oberst a. D., Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Ryffhäuser.

Friedensappell Selbtes.

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Selbte, veröffentlicht folgende Rundgebung zum 2. August:

Kameraden!

In diesen hundertjährigen Tagen des Augusts begehen wir ernst und stolz zugleich das Gedächtnis jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor 20 Jahren die mehrjährige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat, und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestritt war.

Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht für unser Volk unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Ihr Gedenken wir zuerst in diesen Tagen in untröstlicher Verbundenheit.

Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen unserer Armee im Weltkrieg. Die Wehrmacht des deutschen Heeres steht unverletzt vor der Geschichte. Deshalb bedürfen wir auch in Zukunft keiner Neuanfang.

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschlusse des Krieges alle unsere Kräfte



Für den Sieger im 100-Meter-Rudenschwimmen.

In den Europa-Schwimm-Meisterschaften, die vom 12. bis 19. August im Magdeburger Schwimmstadion ausgetragen werden, hat Reichsführer Adolf Hitler diesen Ehrenpreis gestiftet, der dem Sieger im 100-Meter-Rudenschwimmen zufließen wird.

für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer lauberen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingeleitet. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor eineinhalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einem Manne aus unserer Reihen, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Regierung des Reiches übertrug. Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk zur Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden.

Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerrungen höherer Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir 4½ Jahre lang in den Schützengräben und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenübergestanden haben, und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wie wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruchs den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unsere Völker den Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Zusammenarbeit gesichert werde.

Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerort des Weltkrieges mit ihrem Blut bewiesen haben, und die auch heute bereit sind, bei jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für die Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unauflöslicher Treue unserem Vaterland und in soldatischer Gefolgschaft unserem Führer und Kriegskameraden Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestag unseres Ausbruchs in den Weltkrieg den Männern aller Völker, die im anderen Waffenrock das gleiche Schicksal und das gleiche Erlebnis des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradschaftshand im Geben und in der acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen. Laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinführt. Wir haben nach ehrenvollen Kämpfen das Schwert mit dem Blut und dem Schraubstock vertauscht.

Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen.

Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben!

Franz Selbte, Reichsarbeitsminister, Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Zwei Kinder ertrunken.

Beim Baden an verbotener Stelle am sogenannten Altenbach (Werra) gingen plötzlich ein Knabe und ein Mädchen, beide im Alter von 10 Jahren, unter. Obgleich die beiden durch geistesgegenwärtige Passanten wieder an Land gebracht wurden, konnten sie nicht wieder zum Leben zurückgerufen werden. Die mit großer Ausdauer durchgeführten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Kleine Nachrichten.

Fürst Georg Jucker von Badenhausen ist auf seinem Schloß Weilenburg bei Augsburg gestorben.

Die Witwe des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß ist wieder in Riccione eingetroffen.

In Moskau empfing Litwinow den italienischen Außenminister Ciano.

Holland wandte sich gegen die Rede Baldwins, er erklärte, daß zur Verteidigung eines Landes nicht einfach holländisches Gebiet überfliegen werden könne.

Bei Kolding in Jütland ereignete sich ein Kraftwagenunglück, bei dem die deutsche Baronin Thyra von Jönisch und ihr 20-jähriger Sohn schwer verletzt wurden.

Wegen Meuterei wurde die Besatzung des griechischen Dampfers „Stefan Bergoth“ in Livorno in Haft genommen.

In Minneapolis kam es zu erneuten Ausschreitungen Streikender.

Ein brasilianischer Dampfer lief in der Nähe der portugiesischen Küste auf ein Felsenriff. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wie wird das Wetter morgen?

Mäßige, aber zunehmende Winde südlicher Richtungen, bewölkt, warm, später Gewitter (haufig möglich).
S.-A.: 4.21. S.-N.: 10.50.



Schiffsbrücke über die Rogat bei Danzig.

Zur Beseitigung der bisherigen umständlichen Fähr-Verbindung über die Rogat bei Danzig an der Danzig-Wehrhaffener Grenze wurde jetzt eine neue Schiffsbrücke ein geweiht. Die Brücke ist 164 Meter lang und 25 Meter breit, sie verbindet den Freistadt Danzig mit Gdingen und dadurch auch mit dem deutschen Mutterlande.

Westfalen und Rheinland.

Kurt-Hufen, 2. Aug. (Die „Schwarzen“ gegen die „Weißen“ für „Mutter und Kind“.) Die für Sonntag, den 5. August vorgesehene Sportveranstaltung der Dortmund-Schornsteinfeger und der Kurt-Hufener Bäckergehilfen, die für „Mutter und Kind“ auf dem Sportplatz in Hufen veranstaltet werden sollte, mußte auf den 12. August verlegt werden. Das Programm erfährt keine Änderung.

Raubüberfall in Hengsen.

Hengsen, 2. Aug. In der Nacht wurden der Invalide Heinrich Externbrink aus Hengsen und der ihn begleitende Ausfuhrhelfer Alfred Mausbach aus Dpherside an einer einsamen Stelle der Kreisstraße, vor der Abzweigung zur Hengsenheide, von zwei unbekannten Personen mit dem Anse: „Geld heraus!“ überfallen. Gleichzeitig schlugen die Täter mit harten Gegenständen auf H. und M. ein, so daß sie erhebliche Verletzungen erlitten. Sie leisteten sich den Angreifern dennoch Widerstand, und es entstand ein schwerer Kampf. Als sich aus Richtung Schwerte ein Personenzug näherte, ergrieffen die beiden Täter die Flucht selbsterwärt. Die Überfallenen hatten schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davongetragen, so daß ärztliche Hilfe erforderlich war. Der Gendarmenwachmeister Zebrowski nahm sofort die Verfolgung der Täter auf. Beim Abhaken des Tataries wurden ein Hut und eine Uhrkette gefunden. Diese Gegenstände hatten die Räuber bei dem Kampf verloren und bei der Flucht zurückgelassen. Bereits kurze Zeit nach dem Überfall konnte J. die Täter in den beiden Personen J. Str. und Fr. Sch. aus Dpherside ermittelt. Die zurückgelassenen Gegenstände und ihre mit Rehm beschmutzten Schuhe und Kleidung wurden den beiden zum Verhängnis. Nach anfänglichem Leugnen gestanden sie die Tat doch ein. Wie noch bekannt wird, hatte der Invalide Externbrink vor dem Überfall in der Wirtschaft Becker in Hengsen beim Bezahlen einen 50.-M.-Schein wechseln lassen, was die beiden Täter wohl beobachtet haben müssen. Um in den Besitz des Geldes zu gelangen, haben sie den Überfall ausgeführt.

Münster, 2. Aug. (Gauleiter Reichshaltiger Dr. Meyer Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.) Der Führer der Deutschen Reichshaltigen, Dr. Meyer, berief Gauleiter Reichshaltiger Dr. Alfred Meyer im Auftrage des Führers „in Anerkennung seiner Verdienste und im Vertrauen auf seine gewissenhafte Mitarbeit an der Deutschen Reichshaltung zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht“.

Gronau, 2. Aug. (Auf dem Weg zur Gastgele entflohen.) Dem Grenzkommissar wurden von der holländischen Behörde zwei junge deutsche Staatsangehörige übergeben, die in Holland eine Strafe wegen Diebstahls verbüßt hatten. Sie wurden hier ins Gefängnis gebracht, da sich der deutsche Staatsanwalt für Sie wegen mehrerer Straftaten interessierte. Einem der beiden Verhafteten gelang es aber, als er wieder in seine Zelle aus der Wache am Rathaus gebracht werden sollte, einem Polizeibeamten zu entweichen. Auf der Flucht nahm der Flüchtling noch ein Rad mit, das aber später gefunden wurde.

Verden, 1. Aug. (Von Unglücksfällen heimsgeführt.) Von Unglücksfällen wird die Familie des Landwirts H. Köster betroffen. Nachdem erst vor vier Monaten der siebenjährige Sohn des H. tödlich verunglückte, fiel jetzt der 74-jährige Großvater des Jungen beim Roggen-einfahren an der gleichen Stelle wie der Enkel vom Wagen, schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und starb an einem Schädelbruch.

Verford, 2. Aug. (Vom Tode überrascht.) Im Straßengraben der Diebsteierstraße wurde eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um einen Rentner aus Detmold, der hier keine Verwandten besaß und auf dem Wege zur Bahn durch einen Geröllhaufen aus dem Leben gerissen wurde. — In einer hiesigen Kleiderfabrik fiel ein 60-jähriger Arbeiter im Spielraum tot um. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Verford, 2. Aug. (Glück im Unglück.) Infolge Nachgebens des durch Regen trocken gewordenen Erdbereichs stürzte ein mit 40 Zentnern Ziegeln beladener Wagen mit den Pferden und einem auf ihm stehenden Jungen in die Tiefe. — Weiter tiefe Baugrube eines Neubaus an der Schornhorststraße. Der Vater des Jungen war Augenzeuge des Unfalls und hatte sich dann abgewandt, da er seinen Jungen erschlagen wähnte. Währenddessen kam der Junge aus einem kleinen Spalt unverletzt wieder hervorgeklettert. Eine Seitenwand des Wagens, der kopfüber unten lag, hatte sich schräg gegen die Grabenwand gestellt und den darunter stehenden Jungen vor den Druck der Steine bewahrt. Auch die Pferde konnten unverletzt herangezogen werden.

Obermeisterstag der westfälisch-typpischen Fleischerinnungen.

Münster, 2. Aug. Aus dem Gebiete des westfälisch-typpischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband waren in Münster die Obermeister zu einer wichtigen Beratung zusammengekommen, mit der zugleich die Beize von 20 Innungs-, Gesangsvereins- und Fachschafftschneidern durch den Landeshandwerksführer Schmidt (Damen i. B.) und die Beize einer neuen Fahne der Fleischerinnung für Schaumburg-Lippe verbunden war. Aus den mehrstündigen Verhandlungen verdient erwähnt zu werden, daß vom Obermeisterstag Lage darüber geführt wurde, daß Fleischwarenindustrie

und Fleischwarenverkäufer an tarifliche Abmachungen noch nicht gebunden sind, bezw. sich nicht daran gebunden fühlen. Bezirksfachschafts-wart Schmidt (Düsseldorf) konnte dazu mitteilen, daß für die Fleischwarenindustrie Verhandlungen wegen eines Tarifvertrages am 7. August in Bielefeld angehängt sind. Der Trennhändler der Arbeit für Westfalen werde binnen kürzester Frist allein den Fällen nachgehen, wo gegen die tariflichen Bestimmungen verstoßen wurde und werde. Vor allem werde im Interesse des Fleischerhandwerks streng darauf gesehen, daß von den Inhabern von Fleischwarengeschäften, die als Handwerksmeister nicht angesehen werden können, der tarifliche Lohnaufschlag von 25 Prozent tatsächlich gezahlt wird. Es werde weiter streng darauf gehalten, daß zwischen Fleischereibetrieben und Pferdeschlachtereien ein scharfer Trennungsschritt gezogen und beachtet werde. Diese Auffassung wurde von dem Obermeisterstag mit Beifall aufgenommen. Bei der Erörterung der Frage der Zeitverwertung kam der Wunsch zum Ausdruck, daß möglichst auch in kleinen Innungsgebieten Festmahlstellen eingerichtet werden könnten. Auch eine rationelle Auswertung der Vor- und Mittagszeiten wurde den Innungen im Interesse der deutschen Volkswirtschaft dringend empfohlen.

Essen, 2. Aug. (Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde.) Das Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde in Münster hat eine neue Verfassung nach dem Grundgesetz des Führer-gehaltens erhalten und sich in 3 Kommissionen, einer Altertums-, einer Historischen und einer Volkskundlichen Kommission neu konstituiert. Bei dieser Gelegenheit hat der Verwaltungsrat der Historischen Kommission den Leiter der Essener Akademischen Karte, Dr. Dabritz, zum Mitglied der Historischen Kommission ernannt. Die Historische Kommission des Provinzialinstituts ist bekanntlich zusammen mit der Volkskundlichen Kommission im Rheinisch-Westfälischen Ortskulturbund an der Herausgabe der Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien beteiligt, deren Redaktion unter Leitung von Dr. Dabritz steht.

Drei Mörder vor Gericht.

Essen, 2. Aug. Am 17. August beginnt vor dem Essener Schwurgericht der Prozeß gegen die Mörder des 60-jährigen Gastwirts Heinrich Nieland aus Niedersprochdöl bei Hattingen, den 23-jährigen Wilhelm Schwabe, den 23-jährigen Friedrich Bredenbröcker und gegen den 23-jährigen Erich Widel, alle aus Hattingen. Den drei Angeklagten legt die Anklage gemeinschaftlichen Mord an Tatenheit mit gemeinschaftlichem Raub zur Last. Gegen die Angeklagten Schwabe und Bredenbröcker ist Anklage auch wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erhoben.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Um die Winternachtsstunde des 10. August 1932 wurde der 60-jährige Gastwirt Heinrich Nieland in seiner Wirtschaft in Niedersprochdöl erschossen aufgefunden. Hände und Füße waren mit Hanfstricken gefesselt, im Mund steckte ein Knebel und um den Hals des Toten war ein Tuchband geknüpft. Kriminalpolizei und Mordkommission stellten fest, daß sämtliche Behälter und Schränke in der Wirtschaft, Küche, Wohnzimmer und Keller erbrochen waren. Es fehlten etwa 20 Mark in Silber- und Kleingeld und 150 Mark in Papiergeld, das dem Notizbuch des Toten entwendet war. Außerdem nahmen die Raubmörder zwei Kisten Zigarren mit. Noch kurz vor der Tat hatten die Angeklagten mit dem Gastwirt an einem Tisch zusammengeessen und Salat gegessen. Die Ermittlungen der Polizeibehörden blieben zunächst erfolglos. Erst durch die Anzeige einer Frau erhielten die Nachforschungen neuen Auftrieb. Schwabe wurde am 12. Mai 1934 verhaftet, während Bredenbröcker und Widel bereits am 19. April 1934 festgenommen werden konnten. Alle Angeklagten sind geistig, bestreuten aber, die Tat mit Überlegung begangen zu haben.

Hauptausflug für Forschungsweisen im Ruhrkohlenbergbau.

Essen, 1. Aug. Beim Verein für die bergbauhistorischen Interessen in Essen hat kürzlich der neugebildete Hauptausflug für Forschungsweisen seine Gründungsversammlung abgehalten. Dieser, unter Vorsitz von Generaldirektor

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf in Haushaltwaren, Herde, Oefen, Eisenwaren.

Verkauf zu jedem annehmbaren Preis.

Josef Göke, Kamen, Bahnhofstr. 12.

Das Liederbuch der H.-J.

„Uns geht die Sonne nicht unter ...“

mit Noten, zum Preise von 1.35 RM.

erhältlich in der

Märkischen Buchhandlung Altenbögge.

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettreduzierenden „Reiniger“-Kur, den unerschütterlichen Entfettungsmittel. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie zur „Reiniger“.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 3. Aug., 10 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Nieder in Kamen 1 Nähmaschine, 1 Schwein, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Misch, 1734

Obergerichtsvollzieher in Kamen.

Gelegenheitskauf!

Gabe neu 1731

Nähmaschine

Schrankmöbel billig abgegeben.

Alt. Karrenberg, Kamen.

Mädchen

in Altenbögge gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

4-5 Zimmerwohnung

zum 1. September oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 1732 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche für sol. eine

jüng., tüchtige

Bauernmochter

für groß. landw. Betrieb.

1732

Baumhuth.

Quintpächter,

Freiungshausen,

Gamm (Land).

Wie sich dort

Kasse fällt!

Brauchen Sie Geld?

dann seien Sie

in unserer Zeit

unglücklich, wenn

Sie zu ver-

kaufen haben und

Sie werden sehen,

wie sich dort

Kasse fällt!

Sämtliche Funkzeitschriften

wie

Westfunk · Werag · Sender

und alle übrigen erhalten Sie zu Originalpreisen in der

Märkischen Buchhandlung

Kamen.

Altenbögge.

Vergessener Fiedler (Dortmund) stehende Aus-schuss des Vergessenen-Fiedler-Vereins soll ein Vindictiv zwischen den einzelnen schon lange bestehenden Forschungsstellen des Ruhrkohlenbergbaus bilden, wie dem Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung, der Gesellschaft für Kohlen-technik, der Vergessenen-Fiedler-Kasse, dem Rheinisch-Westfälischen Kohleninstitut und dem Verein zur Verbesserung der Arbeitskraft der Arbeiter. Der neue Ausschuss ist beim Bergbauverein gebildet worden, weil dieser selbst keine praktische Laboratoriumsarbeit wie die genannten Organisationen treibt und daher eine ganz objektive Stelle auf dem Gebiete der Forschung darstellt. Der Ausschuss hat in erster Linie die Aufgabe, sich dafür einzusetzen, daß die Forschungsstellen, die nach wie vor ihre Selbstständigkeit behalten sollen, bei der Durchführung ihrer Arbeiten mehr Rücksicht auf einander nehmen, jedoch eine Doppelarbeit vermieden wird. Er verfolgt weiter das Ziel, alle Anregungen, die von irgendwelcher Seite gegeben werden und dem Kohlenbergbau von Nutzen sein können, der zuständigen Forschungsstelle zuzuleiten. Schließlich will der Ausschuss auch eine innigere Zusammenarbeit der Forschungsstellen mit den dem Bergbau-Verein angeschlossenen Betrieben und den bei ihm gebildeten technischen Ausschüssen sowie den in Betracht kommenden Herstellern, wie Maschinenfabriken usw. herbeiführen und dadurch erreichen, daß bei der Forschung weniger ein wissenschaftliche als vielmehr der Praxis dienende Arbeit geleistet wird.

Mülheim-Ruhr, 2. Aug. (Die Aquarien- und Terrarienfunde tagten.) Der Reichsverband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienfunde, dem 400 Vereine mit über 10.000 Mitgliedern angeschlossen sind, hielt in Mülheim-Ruhr unter Vorsitz des Bundes-

führers Direktor Mohrke (Berlin) eine zweitägige Verbandstagung ab. Dem Leiter des Mülheimer Aquariums, Dr. Kroemer, wurde bei dieser Gelegenheit vom Oberbürgermeister der Stadt Mülheim-Ruhr der Dank für seine langjährige Tätigkeit ausgesprochen, die aus dem Aquarium der Stadt Mülheim-Ruhr eine Stätte von anerkannt wissenschaftlichem Ruf geschaffen habe. Von der Kreisleitung der NSDAP wurde dem Verbande größtmögliche Unterstützung zugesichert. So sei man in Mülheim-Ruhr bereits dazu übergegangen, sogenannte „Kulturtruppen“ in die Fabriksbetriebe zu entsenden, um zu erreichen, daß jeder Arbeiter und jeder Angestellte an seinen Arbeitsplatz ein Blumen- oder ein Aquarium erhalte. Bundesführer Mohrke wurde mit der goldenen Verbandsfahnenadel ausgezeichnet. Die Haupttagung war der Erörterung organisatorischer Fragen vorbehalten.

Duisburg-Hamborn, 2. Aug. (Töbliches Verkehrsunglück.) Die 13-jährige Schülerin Ruth Kade aus der Koopmannstraße in Duisburg-Meiderich geriet mit ihrem Fahrrad unter den Trecker eines Baggertransportes. Das Mädchen erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es wenige Stunden danach im Krankenhaus starb.

Wassum, 2. Aug. (Der „Döhrkerbanke“ Ende ...) Nachdem die Provinzialstraße in Wassum in letzter Zeit zum Sammelplatz einiger Trupps von schulpflichtigen Kindern geworden war, die nichts Besseres zu tun hatten, als mit Steinen und Knütteln das Döhr von den Bäumen zu schlagen und den einen oder anderen Passanten zu treffen, sah sich die Polizei zum Eingreifen genötigt. Ihre Aktion war sehr erfolgreich. Fünfzehn bis zwanzigjährige Jungen konnten gestellt werden. Für den entstandenen Schaden werden die Eltern der Kinder aufkommen müssen.

Köln, 2. August. (Großmarchenfesten Rangenberg ab Mitte September wieder in Betrieb.) Die technischen Veränderungen und Umbauten am Großmarchenfesten Rangenberg, die zur Erhöhung der Sendeleistung und zur Verwendung von 300 kW-Senderöhren vorgenommen werden mußten, sind, wie die Reichspostdirektion Köln mitteilt, fast fertiggestellt. Die Durchprüfung und Inbetriebnahme ist aber von der Fertigstellung des 160 m hohen hölzernen Antennenturms abhängig. Der Aufbau dieses Turms, der Mitte Juli eine Höhe von 78 m erreicht hat, wurde durch verschiedene Umstände verzögert. Der schwierigste Abschnitt des Aufbaues ist aber beendet. Zimmerhüß muß damit gerechnet werden, daß der Antennenturm selbst erst Mitte August fertiggestellt ist. Die anschließenden Arbeiten, wie Bau und technische Einrichtung eines Antennen-Abstimmungs-Gaules, Aufbringen der Antennenanlage, Abstimmen des neuen Senders usw. werden weitere vier Wochen in Anspruch nehmen, so daß etwa Mitte September mit der endgültigen Inbetriebnahme des verstärkten Großmarchenfesten schließlich neuer Antennenanlage gerechnet werden kann.



SA beherrscht wieder das Straßenbild.

Mit dem 1. August lief der Urlaub der SA ab, und das braune Ehrenkleid beherrscht wieder das Bild der Straßen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Schmidt in Kamen. — Anzeigenleiter: G. Schulte in Kamen. D. N. VI. 34: Märk.-Sta. 3390.

wie die Reichs-
haft fertiggestellt
die Abnahme ist aber
180 m hohen höf-
ligen. Der Ausfall
ist eine Höhe von
verschiedene Um-
läge Abschnitt des
ammerlin muß das
der Antennenturm
gegestellt ist. Die
Bau und technische
den Abschnitts-
innenanlage, Ab-
zuw, werden wei-
st nehmen, jedoch
endgültigen In-
Großherbers ein-
ge gerechnet wer-

